Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile.—Fernsprechanschluß Nr. 6612.—Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 36. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 6. September 1935 16. Jahrgang

Am 15. September ist Genossenschaftstag!

Gerade so wie es einen „Muttertag“ gibt und einen „Weltspartag“, gibt es seit 10 Jahren auch einen „Genossenschaftstag“!

Der Sinn dieser Einrichtung ist: „Werbung für die Genossenschaftsidee“. Durch Vorlesungen, Veranstaltungen, Veröffentlichungen und verschiedene Feierlichkeiten soll am 15. September den breiten Schichten der Bevölkerung der Genossenschaftsgedanke nahe gebracht werden.

Veranstaltet Genossenschaftsfeiern! Ladet dazu euere Bekannten ein! Wenn an einzelnen Orten Festausschüsse gebildet wurden, schließt euch ihnen an und beteiligt euch an allen Genossenschaftsveranstaltungen!

In allen Staaten, in denen es Genossenschaften gibt (es sind heute bereits 36 Staaten!), widmet man einen Tag im Jahre der genossenschaftlichen Werbung. Die Einrichtung dieses „Genossenschaftstages“ wurde seinerzeit auf einer internationalen Genossenschaftstagung in Genf beschlossen.

Die Genossenschaft hat das Ziel, die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder durch gemeinsame Führung eines Unternehmens, durch gemeinsamen Ein- und Verkauf, durch gemeinsamen Erwerb von Maschinen, Rohstoffen u. ä. zu fördern. Im Laufe der Zeit haben sich die verschiedenen Typen der Genossenschaft ausgebildet: Konsum-, Produktiv- und Kreditgenossenschaften.

Heute gewinnen die Genossenschaften, die sich zu mächtigen Verbänden zusammengeschlossen haben, immer größere Bedeutung im wirtschaftlichen Leben. Der Staat hat die Bedeutung des Genossenschaftswesens recht bald erkannt und sucht die Entwicklung der Genossenschaften tatkräftig zu fördern. Er hat den Genossenschaften Steuererleichterungen, Erleichterungen bei der Gründung, Stempelermäßigungen u. ä. gewährt.

Im Jahre 1920 kam das erste für ganz Polen geltende Genossenschaftsgesetz heraus. Im vergangenen Jahre wurde dieses Gesetz durch eine Novelle ergänzt. Durch dieses Gesetz hat die Genossenschaft eine feste bleibende Form erhalten. Alle genossenschaftlichen Erfahrungen und bewährten Grundsätze sind in diesem Gesetze festgelegt. Der Staat hat ein Interesse an der Erhaltung eines gesunden Genossenschaftswesens. Er fördert den Zusammenschluß in genossenschaftlichen Verbänden. Die Genossenschaften sollen sich selbst verwalten. Sie sollen dadurch selbständig und verantwortungsbewußt werden. Der Genossenschaftsverband wieder nimmt dem Staat die Sorge um die vielen kleinen Genossenschaften ab, deren Nöte der Verband am besten kennt, da er laufend mit diesen Genossenschaften in Verbindung steht.

Die Revisionsverbände haben die Interessen der einzelnen verschiedenartigen Genossenschaften zu vertreten; sie vereinheitlichen die Geschäftsführung bei den einzelnen Genossenschaften, sie führen die Revision durch und stehen den Genossenschaften jederzeit beratend zur Seite, ob die Beratung nun wirtschaftlicher, finanzieller oder steuerlicher Art ist. Die Verbände legen verschiedene genossenschaftliche Statistiken an, die für eine Uebersicht über die Lage und Wirtschaftlichkeit notwendig sind. Solche Statistiken zeigen dem Genossenschaftsrat und dem Staate an, wo einzugreifen ist, um das Genossenschaftswesen zu fördern. Nicht zu vergessen ist, daß durch die Verbände auch viel für die berufliche Ausbildung der im Genossenschaftswesen Tätigen durch Schulungskurse, genossenschaftlichen Unterricht in den Winterschulen, durch direkte Ausbildung in den Büros der Zentralen und dergl. mehr getan wird.

Die ersten genossenschaftlichen Gründungen gehen auf die Jahre 1848/49 zurück. In einem strengen Winter war es, zur Zeit einer großen Hungersnot, als Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Flamersfeld die erste Genossenschaft gründete. Er ging von dem Grundsatz aus, daß die Bauern sich selbst helfen müssen! Mehrere Nachbardörfer schlossen sich zu einer Genossenschaft zusammen. Diese Genossenschaften hatten die Aufgabe, die Spargelder der Genossen zu sammeln und sie wieder anderen in derselben Genossenschaft zu mäßigem Zins weiter zu verleihen. Bei der Erteilung von Krediten war man sehr vorsichtig. Man gab kein Darlehen ohne Bürgschaft oder Hypothek. Auch kannte einer den anderen gut. Lehrer und Geistliche führten vielfach die Geschäfte, ohne dafür eine Entschädigung zu verlangen. Dadurch wurden die Unkosten auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Aus dem Gewinn wurden Stiftungen geschaffen, die nicht an die Mitglieder ausgezahlt werden durften.

In Polen, besonders im ehemaligen Galizien, führte Stefczyk ähnliche ländliche Kreditgenossenschaften auf den Dörfern ein. Nach ihm benennt man sie „Stefczykkassen“.

Was Raiffeisen für das Dorf bedeutete, das war der Amtsrichter Hermann Schultze für die Stadt! Er gründete in seiner Heimatstadt Delitzsch die erste Produktivgenossenschaft. Sie war für Tischler und Schuhmacher gedacht. Die Genossenschaft sollte den einzelnen Handwerkern Betriebskredite, „Vorschüsse“ gewähren, daher bürgerte sich auch bald für diese Art von Genossenschaften der Name „Vorschußverein“ ein. Die Idee war gut und hat sich bewährt. Als Schultze 1883 starb, spielte das städtische Genossenschaftswesen bereits eine große Rolle.

Raiffeisen ging von dem Grundsatz aus, daß der Einzelne, der Geld erspart hat, dieses nicht privat ausborgen soll. Das private Geldausborgen hat seine großen Gefahren! Der Schuldner, der Geld borgt, legt dieses Geld meist fest und kann nicht immer leicht einen neuen Geldgeber finden, wenn der Gläubiger sein Geld braucht. Oft verwandelt sich in solchen Fällen nachbarliche Freundschaft in persönliche Feindschaft. Die Folgen sind: Streit, Gericht, Prozeß. Darunter aber leidet die Idee der Gemeinschaft!

Vielfach wandert das Geld vom Dorf in die Stadt ab. Das Geld des Dorfes soll aber im Dorfe bleiben! Die Sparer sollen nicht das Vertrauen verlieren. Sparinstitute, wie es die Spar- und Darlehenskassen sind, können sich bei Kapitalabruf leichter helfen, denn einer Genossenschaft stehen größere Kapitalien als dem Einzelnen zur Verfügung.

Die Aufgabe der Genossenschaft ist es, die Spargelder einer richtigen Verwendung zuzuführen. Es ist bestimmt falsch, wenn man seine Spargroschen im Strumpf oder im Strohsack seines Bettes aufhebt, wenn man mißtrauisch ist und niemanden sein Geld anvertrauen will! Das Geld im Strumpf oder im Strohsack trägt keine Zinsen! Das Geld muß arbeiten, wenn es einen Ertrag abwerfen und der Volkswirtschaft dienen soll. Eine gut geleitete Genossenschaft kann viel Gutes schaffen. Die Genossenschaften geben den Bauern Betriebskredite zum Ankauf von Düngemitteln, Saatgut usw. Nach der Ernte zahlt der Bauer die Schulden zurück. Private Aktienbanken gewähren solche Kredite nicht oder nur selten. Die Spar- und Darlehenskasse ist die Bank des Bauern!

Die Genossenschaften arbeiten auf dem Lande und in der Stadt. Unter den verschiedensten Namen treffen wir sie an als: Kreditgenossenschaften, Ein- und Verkaufsgenossenschaften für landwirtschaftliche Produkte und Bedarfsartikel, Molkerei-, Brennerei-, Viehverwertungs-, Elektrizitäts-, Saatreinigungs-, Konsumgenossenschaften u. ä. Jede Genossenschaft hat den gleichen Zweck, die Wirtschaft der Mitglieder durch Zusammenschluß zu fördern. Nur im Gegenstand des Unternehmens unterscheiden sie sich voneinander. Besonders klar kommt der genossenschaftliche Gedanke bei der Molkereigenossenschaft zum Ausdruck. Viele Milchproduzenten schließen sich zusammen. Die Milch wird täglich gemeinsam gekühlt, gereinigt und als Frischmilch verkauft oder entrahmt, zu Butter verarbeitet und bestmöglichst verwertet. Der Einzelne könnte sich nicht so leicht alle die teueren Maschinen kaufen, die zu einer ordentlichen Bearbeitung der Milch erforderlich sind. Er hat auch vielfach nicht die Zeit, um sich um den Absatz der Produkte zu kümmern. Alle diese Sorgen nimmt ihm die Genossenschaft ab. Durch Vermittlung der Molkereizentralen, in welchen sich die Molkereigenossenschaften zusammengefunden haben, kann ein Ueberfluß an Butter gegebenenfalls exportiert werden. Dabei kann man in der Regel bessere Preise erzielen. Für den Einzelnen ist der Export mit zu vielen Formalitäten und Schwierigkeiten verbunden und daher unmöglich.

Liegt bei uns auf dem Lande das Schwergewicht bei den Genossenschaften als Erzeuger, so haben in anderen Ländern auch die Konsumgenossenschaften im wirtschaftlichen Leben eine große Bedeutung gewonnen. Als im Jahre 1850 in England (Rochedale) in den Arbeitervierteln der erste Konsumverein mit freilich noch unzulänglichen Mitteln gegründet wurde, da hat man die Gründer verlacht und verspottet. Die Idee aber war gut! Befreiung von Zwischenhandel, Einkauf direkt beim Erzeuger, Verkauf von Waren bester Qualität, Verkauf etwas unter dem Marktpreis, Gewinnverteilung unter die Mitglieder, Verzinsung der Anteile und Verkauf nur gegen bar. Gerade das Verkaufen gegen bar hat die Genossenschaften vor Verlusten geschützt. Sie gingen von der richtigen Erkenntnis aus, daß die Leute bei Krediteinkäufen sich meistens verleiten lassen, mehr Geld auszugeben, als sie sich leisten können. Sie können später nicht bezahlen. Der Verkäufer erleidet dadurch Verluste. Diese Verluste aber müssen in den Preis einkalkuliert werden. Das wieder verteuert die Ware. Der englische Verband der Konsumgenossenschaften z. B. zählt ca. 5 Millionen Mitglieder, besitzt eigene Tee- und Kaffeeplantagen, eigene Fabriken für Kleider, Schuhe, Bürsten, hat eigene Molkereien, Fleischereien, Druckereien, Bankbetriebe und Handelsdampfer!

Alle diese genossenschaftlichen Organisationen sind aus kleinen Anfängen heraus entstanden, durch Zusammenlegen von kleinen Ersparnissen. Alle sind in einer Notzeit entstanden. Auch heute soll die Not uns alle wieder zusammenführen. Alle leiden unter der wirtschaftlichen Not, ganz besonders aber die Landwirtschaft. Seinerzeit hat man sich durch Selbsthilfe in die Höhe gebracht. Heute muß das genau so wieder gemacht werden! Nur Gemeinschaftsarbeit kann uns vorwärtsbringen! Gerade so wie die ersten genossenschaftlichen Gründungen aus dem Bauerntum herausgewachsen sind, gerade so muß auch der Bauer sich heute selbst helfen. Die ländlichen Spar- und Darlehenskassen sollen auch heute das Rückgrat der genossenschaftlichen Organisation sein! Der Einzelne kann sich nicht helfen! Die Genossenschaft aber kann ausgleichen und helfen!

Heute gewinnt ein Wort Raiffeisens, das er vor ca. 50 Jahren geprägt hat, mehr denn je an Bedeutung:

> „Die landwirtschaftliche Bevölkerung kann sich nur durch Selbsthilfe aus ihrer bedrängten Lage emporarbeiten. Sie muß, gezwungen durch die Not, ihr Denken und Handlungsvermögen, ihre moralischen und physischen Kräfte auf das höchste anspannen und dadurch endlich dahingelangen, alle, auch die kleinsten Vorteile, in wirtschaftlicher Beziehung sich zunutze zu machen sowie in höchstem Maße Enthaltsamkeit und Sparsamkeit zu üben. Es ist gewiß Aufgabe der Gesetzgebung sowie auch der Staatsbehörden, der Bevölkerung in dieser Beziehung möglichst behilflich zu sein, jedoch nur insoweit, als dadurch das Selbstdenken und die Selbsttätigkeit nicht gehemmt wird."

Wir müssen uns zu einer gemeinsamen Front zusammenschließen! Einigkeit macht stark! Wir müssen den Grundsatz Raiffeisens beherzigen: „Einer für alle, und alle für einen!" Die Genossenschaftsidee ist gesund und wird alle Not überdauern! Sie soll uns alle zur Gemeinschaft erziehen, zu gemeinnützigem Denken, zur Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewußtsein, Disziplin und Treue! D. D.

Verfütterung von Roggen.

Ing. agr. Zipser-Posen.

Bei verschiedenen Gelegenheiten taucht dies Jahr wieder die Frage nach der Möglichkeit einer Verfütterung von Roggen in den verschiedenen Zweigen der Nutzviehhaltung auf. Die Begründung für diese Erscheinung liegt offensichtlich einmal darin, daß infolge der Neuregelung der Getreideausfuhr, die Hand in Hand geht mit einer Einschränkung der Einfuhr in den Ländern, die bisher für uns als Ausfuhrländer für unsere Roggenvorräte galten, eine schlechtere Möglichkeit der Ausfuhr mengenmäßig, aber auch preismäßig zutage getreten ist. Es ist klar, daß diese Gründe auch für die Preisbildung des Roggens im Inlande von Bedeutung sind und dessen niedrigen Stand mit verursachen. Andererseits besteht heute schon Klarheit darüber, daß die Kartoffelernte der vorjährigen um ein Bedeutendes nachstehen und auch noch weit unter der Normalernte zu liegen kommen wird. Da die sonstige Futterernte in der Wirtschaft auch durchweg als schlecht zu bezeichnen ist, besteht die Gefahr, daß die Kartoffeln nicht ausreichen werden, den Futterausfall zu decken. Dabei ist noch zu bedenken, daß die steigenden Preise für Vieh und Viehprodukte, insbesondere für Schweine, in manchen Zweigen der Viehhaltung keine Beschränkung zulassen, sondern im Gegenteil zu einer Erhöhung des Standes Anreiz bieten. Es wird also für den hauptsächlichsten Stärketräger im wirtschaftseigenen Futter, für die Kartoffel, ein Ersatz gesucht im Gegensatz zu anderen Jahren, wo die Kartoffel als Ersatz anderer Futtermittel (Getreide) gebraucht wurde.

Es läßt sich heute noch nicht übersehen, wie groß die Möglichkeit sein wird, Kartoffeln und Roggen zu Spiritus zu verarbeiten. Man kann auch noch kein abschließendes Urteil darüber fällen, wie sich die gesamte Ernte an Roggen in diesem Jahr zu der vorjährigen oder zur normalen verhalten wird (wir wissen ja, daß in verschiedenen Gegenden, besonders beim Kleinbesitz die Roggenernte so schlecht ausgefallen ist, daß kaum das Saatgut für die Herbstbestellung vorhanden sein wird), doch dürfte im großen und ganzen angesichts der geringeren Ausfuhr ein Ueberschuß an Roggen entstehen, der schwer oder gar nicht verkäuflich ist und demnach einer Verwertung in der Wirtschaft zugeführt werden muß.

In den meisten Fällen wird die Frage auftauchen: Sollen wir den Roggen verfüttern oder gegen andere Futtermittel eintauschen? Diese Frage kann nicht gleichlautend für alle Betriebe beantwortet werden, da erst feststehen muß, wie die Grundfutterversorgung

in dem Betrieb überhaupt aussieht und für welche Tierarten das Futter, das in die Wirtschaft eingeführt werden soll, gebraucht wird.

In den meisten Wirtschaften unseres Gebietes — von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die den Anbau von Luzerne weit verstärkt haben —, liegt die Gesamtfutterversorgung für den Winter so, daß in der Hauptsache Eiweißfutter zur Ergänzung des wirtschaftseigenen Grundfutters benötigt wird, da dieses sich hauptsächlich aus Stärke zusammensetzt. Dafür kann der Roggen keinen Ersatz bieten. Dieses Eiweißfutter muß nach wie vor in die Wirtschaft eingeführt werden. Anders liegt die Sache, wenn das Wirtschaftsfutter infolge schlechter Ernte auch einen Mangel an Stärke aufweist. In diesem Falle könnte man an einen Ersatz dieser im Wirtschaftsgrundfutter fehlenden Stärke durch Verfütterung von Roggen denken. Ob man dieses nun durchführt oder stärkehaltige Futtermittel gegebenenfalls gegen Roggen eintauscht, ist eine reine Preisfrage. Als Vertreter anderer fehlender Wirtschaftsfuttermittel wird der Roggen zum Ersatz anderer Getreidearten und, wie schon einmal erwähnt, vielleicht auch der Kartoffel herangezogen werden. Es ist dabei zu bedenken, daß der Roggen als Stärketräger ungefähr den drei- bis vierfachen Wert der Kartoffel hat (je nach dem Stärkegehalt der Kartoffel) und demnach noch einen drei- bis vierfachen Preis gegenüber der Kartoffel haben kann, um mit gleichem wirtschaftlichem Erfolg an Stelle von Kartoffeln verfüttert zu werden. Gegenwärtig ist dieses noch der Fall, ob es im Laufe des Winters so bleibt, ist schwer vorauszusagen. Da man in diesen Dingen noch unklar steht, ist es wohl nicht richtig, sich schon jetzt für die ganze Zeit der Winterfütterung in dieser Hinsicht festzulegen. Das Preisverhältnis zwischen Roggen und den anderen Getreidearten, insbesondere Gerste und Hafer, wird wohl durch das ganze Wirtschaftsjahr so sein, daß die Roggenverfütterung als Ersatz für diese anderen Getreidearten von wirtschaftlichem Vorteil sein wird.

Abgesehen also von einer in den einzelnen Fällen notwendigen Entscheidung, ob und inwieweit Roggen verfüttert werden soll, sollen im folgenden die Erfahrungen, die bei der Verfütterung von Roggen in den verschiedenen Zweigen der Tierhaltung gemacht worden sind, hier wiedergegeben werden.

1. Pferde. Hier kann ein Drittel des Hafers oder sonstigen Körnerfutters durch Roggen ersetzt, also täglich bis zu 4 Pfund Roggen bei schwerarbeitenden Pferden gegeben werden. Jedoch ist bei der Verfütterung Verschiedenes zu beachten, um leicht auftretenden Koliken, die zu Verlusten führen können, vorzubeugen. Zunächst soll Roggen nur an arbeitende und nicht an ruhende Arbeitspferde (Sonntage, Feiertage) verabreicht werden. Ebenso eignet er sich nicht für die Fütterung von Fohlen. Eine gute Wirkung wird dem Roggen in kleinen Mengen bei der Verfütterung an stark heruntergekommene Pferde, träge Hengste und milcharme Stuten nachgesagt. Die Art und Weise der Fütterung, die am sichersten Verluste und Schädigungen vermeiden läßt, allerdings auch nicht die bequemste ist, ist das Vorquellen in lauwarmem Wasser 12 bis 18 Stunden vor dem Verfüttern. Gibt man ungequellte, ganze Roggenkörner, so kann einmal eine schlechtere Verdauung eintreten, wobei dann ganze Körner unverdaut abgehen, zum andern kann durch die starke Quellfähigkeit der Roggenkörner im Magen eine Ueberfüllung und Ueberlastung stattfinden, die zu Koliken, sogar zur Zerreißung der Magenwände führen kann. Unbedingt muß darauf geachtet werden, daß der Roggen gesund ist (frei von Pilzen, Schneeschimmel, die beim Vorquellen abgewaschen werden), und keine schädlichen Beimengungen enthält (Mutterkorn, Unkrautsamen). Bei Verfütterung von geringeren Mengen wird man den Roggen auch geschrotet an Pferde geben können, gemischt mit dem anderen Körnerfutter und Häcksel. Auch hat sich eine Zufütterung von etwas Melasse zur Regulierung der Verdauung gut bewährt.

2. In der Milchviehhaltung hat die Roggenfütterung nur dann eine Berechtigung, wenn im Grundfutter ein Mangel an Stärke vorhanden ist und die Stärke zur gegebenen Zeit im Roggen am billigsten zu haben ist. Es ist möglich, die Gabe hier bis 4 Pfund täglich je Stück zu erhöhen. Die Verfütterung erfolgt in geschrotetem Zustande mit anderen Kraftfuttermitteln gemischt.

3. Bei Arbeitsochsen kann etwa ein Drittel bis die Hälfte des Körnerfutters, also 3—4 Pfund täglich je Stück durch Roggen in geschrotetem Zustande ersetzt werden. Ebenso kann Mastvieh bis zu 4 und 6 Pfund Roggen täglich je Stück verabreicht bekommen. Dagegen ist nach praktischen Erfahrungen die Verfütterung von Roggen an Zuchtbullen nicht zu empfehlen.

4. Eine gewisse Vorsicht ist bei der Verfütterung des Roggens an Jungvieh zu beachten. Bei diesem kann unter allmählicher Gewöhnung — die überhaupt beim Beginn der Fütterung wichtig ist — die täglich verabfolgte Menge bis auf 1 bis 2 Pfund gesteigert werden.

5. Die beste Verwertung des Futterroggens ist in der Schweinehaltung möglich. Er steht hier hinsichtlich seiner Verdaulichkeit zwischen Mais und Gerste. Man weiß, daß der Roggen in manchen Schweinezucht- und Mastgebieten Norddeutschlands seit Jahren in der Fütterung eine große Rolle spielt, wobei sich gezeigt hat, daß der Roggen auf die Qualität des Fleisches keineswegs einen schlechten Einfluß hat. Ein anderer Einwand, den man oft gegen die Roggenfütterung bei Schweinen machen hört, ist der, daß die Schweine dabei steif werden. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß das Roggenkorn kalkarm ist und infolgedessen bei starker Fütterung Knochenleiden bei den Tieren ausgelöst werden können. Durch Zufütterung von Futterkalk (Schlemmkreide), aber auch Fischmehl, kann dieses Uebel behoben werden, ebenso dadurch, daß man den Schweinen die Möglichkeit zum Wühlen in der Erde gibt oder Grünfutter (Klee, Luzerne), aber auch Heu in zerkleinertem Zustande dem Futter beimischt.

In Ruhlsdorf ist seinerzeit durch den damaligen Direktor Müller erprobt worden, daß man von dem an Schweinen verabreichten Körnerfutter bei Mastschweinen 30 bis 40%, bei Zuchtschweinen 20—25% durch Roggen ersetzen kann. Dieses bezieht sich auf Fälle, in denen mit reinem Körnerfutter, ohne Kartoffeln, gefüttert wurde. In den Fällen, wo mit Kartoffeln gefüttert wird, bei uns also fast durchweg, kann man das dabei verabreichte Körnerfutter fast ganz durch Roggen ersetzen, allerdings nach allmählicher Angewöhnung der Tiere. Zu beachten bleibt in diesem Falle eine gewisse Eiweißzufuhr, die durch Fischmehl, Erbsen- und Bohnenschrot, auch Sojaschrot, vor allem aber Magermilch bewirkt werden kann. Gerade in der Schweinehaltung wird sich infolge der angestiegenen Preise eine gute Verwertung des Roggens ergeben, da man besonders bei älteren Mastschweinen die Menge des verfütterten Roggens über die angegebene Grenze hinaus noch steigern kann, indem man einen Teil der Kartoffeln durch Roggen ersetzt, so daß an Mastschweine bis 2 Kilogramm täglich je Stück nach anfänglicher Angewöhnung unbedenklich verfüttert werden kann.

6. Nicht besonders geeignet ist der Roggen zur Verfütterung in der Schafhaltung, wo höchstens bei Mastschafen ein kleiner Teil des Körnerfutters damit ersetzt werden kann.

Als Grundsatz muß bei der beabsichtigten Roggenfütterung im Auge behalten werden: Nicht plötzlich mit großen Gaben anfangen! Mit anderem Futter mischen! Es darf weiter nicht übersehen werden, daß Roggen ein stärkehaltiges Futtermittel ist und Eiweißfutter, z. B. in der Milchviehhaltung, nicht ersetzen kann. Wenn es möglich ist, den überschüssigen Roggen irgendwie in der Wirtschaft zu verwerten, wird man natürlich zum Eintausch des Kraftfutters die teureren Getreidearten verwenden, die gegenüber dem Roggen auch keinen höheren Futterwert haben (Gerste, Hafer). Das ist bei der gegenwärtigen Preislage so, ob es aber auf die Dauer so bleibt, muß dahingestellt bleiben. In vielen Fällen wird man sich aber mit dem Gedanken der Roggenfütterung vertraut machen müssen.

Sparsamkeit im Molkerei-Betriebe.

Es wird in letzter Zeit so sehr viel von Sparsamkeit gesprochen, auch in den Molkereien. Und es wird in diesem Zusammenhange viel davon gesprochen, daß die Unkosten abgebaut werden müssen und dergl. mehr. Wir haben aber sehr oft die Beobachtung machen müssen, daß auf der anderen Seite ohne jeden Zweck sehr viel Geld zum Fenster hinausgeworfen wird, und zwar denken wir hier hauptsächlich an den Butter-Export.

Wie bekannt, muß beim Export jedes Butterfaß ein Nettogewicht von 51,5 kg haben. Hat es weniger, so wird es von der Exportkontrolle zur Verfügung gestellt, hat es mehr, so wird dieses Mehrgewicht nicht bezahlt. Es ist also außerordentlich wichtig, daß das Nettogewicht für jedes Faß ganz genau festgestellt wird. Wie unsere Beobachtungen jedoch zeigen, ist das in den weitaus meisten Molkereien durchaus nicht der Fall.

Bei uns in Polen wird ja doch von jeder Sendung mindestens ein Probefaß umgestülpt und das Nettogewicht genau festgestellt. Hier zeigt es sich nun, daß sehr viele Molkereien ein Nettogewicht von über 52,0, ja sogar bis 53,0 kg haben. Es ist gewiß gut, wenn man bei dem Einwiegen der Butter nicht allzu engherzig ist. Wird eine Sendung wegen zu geringen Gewichtes zur Verfügung gestellt, so macht es Aerger und Kosten. Aber trotzdem, ein Nettogewicht von ungefähr 51,8 kg dürfte in allen Fällen genügen. Dazu ist allerdings nötig, daß man jedes Faß einzeln erst leer wiegt und dann die Fässer ganz genau auffüllt. Wenn solche Fälle vorkommen — und sie sind durchaus nicht selten —, daß zum Beispiel bei einer Buttersendung von 4 Faß das erste Faß 51,5, das zweite 52,0, das dritte 52,7 und das vierte 53,0 kg wiegt, so zeigt das eben, daß man zu bequem gewesen ist, das Nettogewicht genau festzustellen, sondern daß man nur das Bruttogewicht festgestellt hat und das Gewicht des leeren Fasses „nur so ungefähr" zugrunde gelegt hat.

Aehnlich ist es mit dem Wassergehalt. Der Wassergehalt darf höchstens 16,0% betragen. Auch hier ist es ja wohl gut, zur Sicherheit nicht allzu dicht an die Grenze des Erlaubten heranzugehen, aber 15% Wasser kann die Butter ruhig enthalten. Wenn die Butter nun aber 13 oder gar nur 12% Wasser enthält, so verschenkt man eben Butter.

Wie viel das ausmacht, wird einem erst klar, wenn man es sich an einem Beispiel berechnet. Wir haben eine ganze Menge Molkereien, die täglich 3 Faß Butter liefern, mit einem Nettogewicht von 52,5 kg. Da wir vorsichtshalber schon 51,8 kg rechnen wollen, so bedeutet das bei 3 Faß, daß die Molkerei 2,1 kg Butter verschenkt hat. Der Wassergehalt beträgt 12,5%. Da wir vorsichtshalber 15% als Norm rechnen wollen, so hat man hierbei 3,7 kg Butter verschenkt. Im ganzen hat man also bei einer Sendung von nur 3 Faß 5,8 kg oder bei den heutigen Preisen 17,40 zł täglich oder 522,— zł monatlich verschenkt. Dieser Posten „verschenkte Butter" dürfte einer der größten Posten in den Gewinn- und Verlustrechnungen der Molkereien sein. Es kommt hinzu, daß in Wirklichkeit der Verlust noch etwas größer ist. Denn wenn die Engländer auch in allen Fällen höchstens das Standardgewicht bezahlen, so wird doch andererseits der Zoll nach dem tatsächlichen Gewicht berechnet. Uebermäßig schwere Sendungen müssen deshalb auch außerdem noch einen höheren Zoll bezahlen und bringen demgemäß einen etwas niedrigeren Preis.

Die genaue Gewichtsfestsetzung können aber natürlich nur Molkereien riskieren, deren Butter nicht wasserlässig ist. Wasserlässige Butter verliert natürlich an Gewicht. Es muß aber jeder Molkerei-Verwalter den Butterungsvorgang so beherrschen, daß er in der Lage ist, den Wassergehalt festzustellen und eine Butter herzustellen, die nicht wasserlässig ist. Ueber die Abstellung dieses Fehlers entnehmen wir dem „Butter- und Fettwarenverkehr" folgendes:

„Zu dem Fehler „wasserlässig" sei noch bemerkt, daß der Rahm so behandelt werden muß, daß er abends, wenn er gekühlt werden soll, 22—24 Säuregrade hat. Alsdann muß die Kühlung so durchgeführt werden, daß am andern Morgen 28 Säuregrade erreicht sind. Der Rahm muß aber so kalt sein, daß eine Butterungsdauer von 40—45 Minuten erreicht wird. Im kalten Wasser gewaschen, ist die Butter im Butterfertiger an sich schon von selbst fest, sie kann dann erheblich schneller geknetet werden und bis zu 60 Mal durch die Knetwalzen gehen. Hierdurch wird der richtige Wassergehalt in der Butter erreicht und die Wasserlässigkeit in der Butter vermieden. Zudem ergibt sich ein niedriger Fettgehalt der Buttermilch. Verschiedene Molkereien arbeiten in diesem Sinne schon vorbildlich."

Wo man natürlich so „sparsam" ist, daß man keinen Säurebestimmungsapparat und keine Butterwasserwaage anschafft, da kann man so etwas nicht machen. Aber diese Sachen kosten ja Geld, eine Butterwasserwaage z. B. 130 zł. Das kann man in den heutigen schweren Zeiten nicht bezahlen. Die Waage hält zwar viele Jahre lang, aber es ist „sparsamer", monatlich über 500 zł hinauszuwerfen. Diese Einstellung scheint leider noch vielfach zu herrschen.

Die Molkereien bekommen auf jeder Exportabrechnung die Angaben dafür, wieviel Wassergehalt die Butter hatte und wieviel Kilogramm das Nettogewicht des Probefasses betrug. Sie bekommen außerdem wöchentlich ein Prüfungsergebnis, aus dem sie immer ersehen können, ob ihre Butter wasserlässig ist. An Hand dieser Angaben kann jede Molkerei ihre eigene Arbeit kontrollieren. Sie kann feststellen, ob die eigene Dezimalwaage und Butterwasserwaage mit der der Kontrollstation übereinstimmt und feststellen, ob und wieviel die Butter an Gewicht unterwegs verliert. An Hand dieser Angaben muß es also jedem Molkerei-Verwalter möglich sein, seine Butter so herzustellen und so zu verpacken, daß tatsächlich sparsam gewirtschaftet wird.

Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, sei noch darauf hingewiesen, daß die Wasserlässigkeit der Butter mit dem Wassergehalt nichts zu tun hat. Ja, sehr oft ist es gerade so, daß die wasserarme Butter besonders stark wasserlässig ist. Denn „wasserlässig" heißt nicht, daß die Butter viel Wasser hat, sondern daß sie das Wasser nicht festhalten kann und dieses freigibt, so daß es herausläuft.

Molkerei-Zentrale. Heuer.

Reinigt das Saatgut gründlich!

„Wie die Saat, so die Ernte". Dieser alte, wahre Spruch kann den Landwirten nicht oft genug ins Gedächtnis gerufen werden. Wenn der Landwirt das zur Aussaat bestimmte Getreide auf maschinellem Wege gründlich reinigt und sortiert und nur das allerbeste, vollwertigste und mithin keimkräftigste Korn aussät, kann er mindestens 35 Prozent an Saatgut sparen. Die keimschwachen Körner und die Fremdkörner rauben den guten keimkräftigen Körnern einen Teil des Standraums sowie der Düngung und beeinträchtigen die Entwicklung der letzteren sehr.

Mittels einer einwandfrei arbeitenden Saatgutreinigungs- und Sortieranlage werden Leichtteile, grobe Beimengungen, Fremdkörper, keimschwache Körner, Unkrautsämereien und Bruchkorn absortiert und ausgeschieden, welche größtenteils als Brotgetreide und als Viehfutter Verwendung finden, und es verbleibt ein Saatkorn von höchster Reinheit und Keimtriebkraft. Es ist für den rechnenden Landwirt von größter betriebswirtschaftlicher Bedeutung, daß durch die Aussaat von nur allerbesten, vollwertigsten Körnern die einzelnen Pflänzchen den Boden, die Düngung und den Standraum besser und gleichmäßiger ausnutzen, wodurch ein gleichmäßigeres Wachstum, eine bessere Entwicklung und eine größere Widerstandsfähigkeit erreicht und somit ein sicherer und höherer Ertrag erzielt wird. Fortschrittliche Landwirte haben auf Grund langjähriger Versuche und Erfahrungen festgestellt, daß bei Verwendung von nur allerbesten, keimkräftigsten Körnern als Saatgetreide eine Ertragssteigerung von 10—25 Prozent erreicht werden kann.

Leider ist es nicht jedem einzelnen Landwirt möglich, sich eine moderne Saatgutreinigungs- und Sortieranlage anzuschaffen und es ist daher sehr zu begrüßen, daß bereits eine große Anzahl von landwirtschaftlichen Genossenschaften maschinelle Saatveredelungsanlagen aufgestellt haben und gegen eine angemessene Gebühr die Reinigung und Sortierung von Saatgetreide übernehmen.

Die genossenschaftliche Saatgutveredelung hat zweifellos eine große Zukunft und wird ganz besonders auch als Nebenbetrieb von Molkereigenossenschaften mit bestem Erfolge durchgeführt. Trotzdem darf man sich nun nicht auf den Standpunkt stellen, daß das Unternehmen unter allen Umständen überall geht. Nichts ist gefährlicher als schablonenmäßige Uebertragung ohne eine eingehende Prüfung der örtlichen Verhältnisse. Es kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, daß sich die Landwirte vor Errichtung einer Saatreinigungsanlage bei ihren beruflichen Vertretungen sachverständigen Rat holen.

B. K.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Internationales Reit-Turnier Warschau.

Zu der Sammelfahrt am 5. bis 7. Oktober im populären Zug zum Internationalen Reitturnier nach Warschau ist letzter Anmeldetermin der 13. September d. Js. Näheres in Nr. 34 dieses Blattes.

Turniervereinigung der Welage, Posen, Piekary 16/17.

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:
1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. September dieses Jahres** schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Zloty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Zloty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Über Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 19. 9., um 10 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 30. 9., um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen: Ortsgruppe Briesen:** Freitag, 6. 9., um 5 Uhr bei Lutzer. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Wie hat sich der Landwirt der gegenwärtigen Wirtschaftslage anzupassen?" **Ortsgruppe Strzalkowo: Generalversammlung:** Sonnabend, 7. 9., um 4 Uhr bei Barral. 1. Wahl des Schriftführers und Kassierers, sowie der beiden Kassenprüfer und Kassenlegung. 2. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Wie hat sich der Landwirt der augenblicklichen Wirtschaftslage anzupassen?" **Ortsgruppe Tarnowo podg.:** Dienstag, 10. 9., um 2 Uhr bei Fengler. Vortrag: Ing agr. Karzel: „Wie muß sich die Düngung unter der gegenwärtigen Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte gestalten?" **Ortsgruppe Podwegierki:** Mittwoch, 11. 9., um 18.45 Uhr bei Machinski. Vortrag: Ing. agr. Zipser: „Neuregelung der landwirtschaftlichen Erzeugung."

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vormittags in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Poznańska 4, anwesend. **Zirke:** Montag, 9. 9., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 10. 9., bei Herrn Weigelt. **Neustadt:** Montag, 16. 9., in der Spar- und Darlehenskasse. **Samter:** Freitag, 20. 9., in der Genossenschaft. **Bentschen:** Freitag, 27. 9., bei Frau Trojanowski. **Versammlungen: Ortsgruppe Duszniki:** Mittwoch, 11. 9., um ½3 Uhr bei Siuda. Vortrag: Dipl.-Landw. Doering-Pinne: „Landw. Tagesfragen".

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Gnesen: Freitag, 20. 9. hält Dr. Klusak in der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, von 9 bis 1 Uhr eine Sprechstunde ab. **Janowitz:** Dienstag, 10. 9. von 9 bis 11 Uhr im Kaufhaus. **Ortsgruppe Markstädt:** Generalversammlung Montag, 9. 9., um ½3 Uhr bei Pieczyński. Vortrag: Dipl.-Landw. Zipser-Posen über Herbstbestellung. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Dornbrunn-Ritscherheim: Generalversammlung** Mittwoch, 11. 9., um 7 Uhr im Betsaal Dornbrunn. Vortrag vom Geschäftsführer. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. **Jugendgruppe Gnesen:** Versammlung Sonnabend, 14. 9., um 7 Uhr im Zivilkasino. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Kletzko:** Versammlung Freitag, 13. 9., um ½6 Uhr bei Klemt. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Die Agrarpolitik in Polen". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedsstarten sind mitzubringen.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Ortsgruppe Gebice. 6. 9. um 6 Uhr bei Weidemann-Gebice. Erörterung wichtiger landw. Tagesfragen. **Ortsgrupe Pradocin.** 7. 9. um 6 Uhr bei Gollnit-Pradocin. Besprechung wichtiger landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Wizedzien.** 9. 9. um 6 Uhr bei Paschke, Poczekaj. Besprechung wichtiger landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Mogilno.** 11. 9. um 6 Uhr im Gasthause Padniewo. Besprechung wichtiger landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Tremessen.** 12. 9. um 10 Uhr bei Kramer, Tremessen. Besprechung wichtiger landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Kruszwica.** 13. 9. um 11 Uhr im Hotel Pod Orlem, Kruszwica. Besprechung wichtiger landw. Tagesfragen. In vorstehenden Versamlungen außerdem Vortrag von Dipl.-Landw. Kunde. **Ortsgruppe Chabsko.** 14. 9. um 6 Uhr bei Löwenberger, Chabsko. Vortrag: Herr Klose über wichtige landw. Tagesfragen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 6. und 20. 9. **Rawitsch:** 18. und 27. 9. **Versammlungen: Kreisgruppe Wollstein:** 6. 9., um 10.30 Uhr in der Konditorei Schulz. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Neue Agrarpolitik in Polen". Anschließend wichtige geschäftliche Mitteilungen. **Bezirksgruppe Lissa:** 6. 9., um 17 Uhr bei Foest. Vortrag mit Lichtbildern über: „Neuere Erfahrungen mit behelfsmäßigem Edelmist" von Professor Ruschmann, Landsberg a. W. Anschließend geschäftliche Angelegenheiten. **Ortsgruppe Lindensee:** 11. 9., um 16.30 Uhr bei Przeracki. Vortrag und Geschäftliches. **Kreisgruppe Rawitsch:** 22. 9., um 16.00 Uhr Vortrag: Herr Baehr-Posen über die „Neue Agrarpolitik in Polen". Anschließend Geschäftliches. **Ortsgruppe Jutroschin:** 29. 9., um 14.00 Uhr Vortrag und Geschäftliches.

Der bei uns bestellte Bienenzucker kann abegeholt werden. Wir bitten nochmals unsere Mitglieder, zu beachten, daß am Sonnabend unser Büro geschlossen bleiben muß, damit wir die in der Woche nicht erledigten Arbeiten nachholen können — In dieser Woche leitet Frl. Busse praktische Vorführungen über die Herstellung von Süßmost. Falls noch andere Vereine aus unserem Bezirke eine solche Vorführung wünschen, erbitten wir telefonische Mitteilung bis Montag, den 9. 9. (Telephon: Leszno 218).

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, 9. 9. bei Wentzel **Adelnau:** Mittwoch, 11. 9. bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, 13. 9. bei Pachale. **Versammlungen: Ortsgruppe Langenfeld:** Sonnabend, 14. 9., um 6½ Uhr bei Jenke, Groß-Lubin. Vortrag von Herrn von Saenger-Hilarów über: „Gegenwärtige Lage und Zukunftsaussichten unserer Landwirtschaft".

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag. **Samotschin:** Montag, 9. 9., vorm bei Raatz. **Rogasen:** Freitag, den 13. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Lindenwerder:** Sonntag, 8. 9., Wiesenbesichtigung. Näheres durch Rundschreiben des Ortsvorsitzenden.

Stellenangebot: Wir suchen für eine selbständige Verwaltung eines kleineren Gutes in Kongreßpolen einen jungen verheirateten **Landwirt**, der die polnische Sprache beherrscht und auch etwas von der Gartenwirtschaft versteht. Bewerbungen sind zu richten an die Welage, Poznań, ul. Piekary 16/17.

Bekanntmachungen

Ruhen der Zwangsvollstreckung gegen landwirtschaftliche Schuldner hinsichtlich öffentlicher Abgaben bis 15. Oktober 1935.

Wir veröffentlichen im Folgenden eine Uebersetzung des Rundschreibens L. D. V. 25300/1/35 des Finanzministeriums vom 1. August d. Js. betr. Steuererleichterungen für Besitzer von landwirtschaftlichen Betrieben:

„Rundschreiben.

An
alle Finanzkammern, das Schlesische Wojewodschaftsamt (Finanzabteilung) in Katowice, sowie an alle Finanzämter.

I. Die Vorschriften dieses Rundschreibens betreffen Steuerrückstände zugunsten des Staatsschatzes sowie alle anderen öffentlich-rechtlichen Forderungen, wie selbständige Kommunalabgaben (z. B. Ausgleichssteuer, Wegesteuer), Gebühren zugunsten der Sozialversicherungsinstitutionen, Feuerversicherungsprämien usw., die durch die Finanzämter von den Besitzern von Landwirtschaften eingezogen werden.

Als Steuerrückstände, die von den Besitzern von Landwirtschaften entfallen, werden die Rückstände bei folgenden Steuern betrachtet:
1) bei der Grundsteuer;
2) bei der Einkommensteuer nebst dem Krisen- und Kommunalzuschlag, wenn die Landwirtschaft die Haupteinnahmequelle des Steuerzahlers bildet;
3) bei der Vermögenssteuer, von dem auf den Wert dieser Wirtschaften entfallenden Teil, der der Veranlagung zugrunde gelegt wurde;
4) bei der außerordentlichen Vermögensabgabe in der I. Kontingentgruppe.

II. Die Zwangsvollstreckung der in Punkt I. erwähnten Rückstände wird bis zum 15. Oktober d. Js. ausgehalten. Im Zusammenhang damit werden die Finanzämter unverzüglich von dem weiteren Vollstreckungsverfahren die Vollstreckungstitel, die obige Rückstände umfassen, ausschließen und werden sie in der

Untergruppe F der Gruppe II der Vollstreckungsakten aufbewahren. Die Erledigung neuer Vollstreckungsanträge wird bis zum obigen Termin aufgehalten.

Die aufgehaltene Exekution werden die Finanzämter am 15. Oktober d. Js. erneuern bzw. beginnen.

Obiges betrifft nicht Steuerzahler mit offensichtlichem bösen Willen, sowie in Ausnahmefällen hartnäckige Steuerzahler, die ihre Beträge gewöhnlich erst auf Grund der eingeleiteten Zwangsvollstreckung einzahlen; gegen diese Steuerzahler ist die Zwangsvollstreckung zu führen.

III. Im Zusammenhang mit der Bestimmung des Punktes II dieses Rundschreibens wird das Rundschreiben vom 15. März 1935 L. D. V. 8984/1/35 in Sachen der Vereinfachung des Vollstreckungsverfahrens bezüglich kleiner Landwirte (Dz. Urz. Min. Skarbu Nr. 8, Poz. 168) dahin geändert, daß der in Teil II dieses Rundschreibens vorgesehene Termin „nach dem 1. Juli", als Termin, nach welchem gegen die kleinen Landwirte die Zwangsvollstreckung aus jeglicher Art Rückständen, sowohl der Finanzämter als auch anderer Gläubiger, eingeleitet werden soll, im Jahre 1935 auf den 15. Oktober verschoben wird.

Die in diesem Teil enthaltene Verfügung verpflichtet nur für das laufende Jahr.

Unterstaatssekretär
(W. Staniszewski)."

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Anträge auf Rentenherabsetzung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Anträge auf Herabsetzung von Ansiedlungs- und Mittelstandskassenrenten, welche je Hektar und je Jahr, zuzüglich der von der Bank Rolny festgesetzten, zur Tilgung der vor dem 1. 10. 1934 fällig gewesenen Rückstände bestimmten Raten, 25,— zł übersteigen, bis um 28. Oktober d. Js. eingereicht werden müssen. Näheres können unsere Mitglieder bei den Bezirksgeschäftsstellen erfahren.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Emigrantenkautionen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen in den Nummern 22 und 28 dieses Blattes weisen wir erneut darauf hin, daß Gesuche um Herausgabe von Emigrantenkautionen bis zum 28. September d. Js. bei den zuständigen Finanzämtern eingereicht werden müssen. Das Nähere ergibt sich aus unseren früheren Bekanntmachungen. **Welage.**

Versicherungen.

Bei Durchsicht von Policen stoßen wir immer noch auf Versicherungssummen, die den Verhältnissen nicht entsprechen, d. h. teils auf zu hohe, teils auch auf zu niedrige Summen.

Es hat keinen Zweck, zu hohe Versicherungssummen zu deklarieren, da im Schadensfalle nur der tatsächliche Wert des versicherten Objektes am Tage des Brandes ersetzt wird und die Summe, welche den Versicherungswert übersteigt, die auszuzahlende Entschädigungssumme in keiner Weise beeinflußt. Man hat nur den Nachteil, inzwischen unnötig hohe Prämie gezahlt zu haben.

Ebenso nachteilig ist eine Unterversicherung, da hierbei im Schadensfalle, wie wohl allgemein bekannt ist, nur im Verhältnis von Versicherungssumme zum Versicherungswert entschädigt wird.

Wir empfehlen daher, die bestehenden Versicherungsverträge mindestens ein- oder zweimal im Jahre, am besten vor Fälligwerden der Prämie, zu überprüfen und sie den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Wir sind hierbei zu jeder Beratung gern bereit.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft,
Abteilung Versicherung.

Kauf von Remontenpferden

in der zweiten Hälfte d. i. vom 1. Oktober bis 30. November d. J. auf dem Gebiete der Remontenkommission Nr. 2 finden nach Mitteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer an nachstehenden Tagen und Orten statt:

		um Uhr	in
2. Oktober	1935	10.00	Sieradz
3. „	1935	9.00	Kalisch
4. „	1935	9.00	Koschmin
8. „	1935	9.00	Łęczyca
10. „	1935	9.00	Wieluń
15. „	1935	13.30	Putzig
16. „	1935	10.00	Berent
17. „	1935	10.00	Zempelburg
22. „	1935	10.00	Pelplin
23. „	1935	10.00	Laskowitz
24. „	1935	10.00	Tuchel
29. „	1935	10.00	Posen
30. „	1935	10.00	Pinne
5. November	1935	9.00	Kolo
6. „	1935	10.00	Konin
7. „	1935	10.00	Kostschin
8. „	1935	11.00	Jarotschin
12. „	1935	10.00	Lautenburg
13. „	1935	10.00	Nowemiasto
14. „	1935	10.00	Jabłonowo Pom.
15. „	1935	10.00	Kowalewo
20. „	1935	9.00	Buk
21. „	1935	9.00	Samter
22. „	1935	9.30	Lissa
26. „	1935	11.00	Schrimm
27. „	1935	10.00	Schmiegel, Bahnst. Alt-Boyen
28. „	1935	10.00	Neutomischel

Generalversammlung der Oelsämereienproduzenten.

Um die Oelsämereienproduzenten über die gegenwärtige Marktlage auf dem Gebiete der Oelsämereien und Pflanzenöle, sowie über die mit der Oelindustrie in den letzten Tagen abgeschlossenen Verträge betreffend Abnahme von Oelsämereien zu unterrichten, veranstaltet der Westpoln. Oelsämereienproduzentenverband am Freitag, dem 13. September d. Js., um 11.30 Uhr in Posen im Saale der Großpoln. Landwirtschaftskammer, ul. Mickiewicza 33, eine außerordentliche Generalversammlung mit nachstehendem Tagungsprogramm: 1. Eröffnung; 2. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung; 3. Vortrag über die gegenwärtige Marktlage auf dem Gebiete der Oelsämereien und Pflanzenöle; 4. Absatzbedingungen für Raps-, Rübsen- und Leinensamen auf Grund des mit der Oelindustrie abgeschlossenen Vertrages; 5. Absatzbedingungen für Mohnabfälle; 6. Freie Anträge.

An dieser Versammlung können auch Produzenten teilnehmen, die nicht Mitglieder des Verbandes sind.

Um die Produzenten mit der einzigen in Polen bestehenden landw. Oelmühle und mit der Technik der Verarbeitung von Oelsämereien vertraut zu machen, veranstaltet der Verband am selben Tage, d. i. am Freitag, dem 13. 9., einen Ausflug nach Samter. Anmeldungen für die Teilnahme sind bis einschließlich 10. September an das Büro des Oelsämereienproduzentenverbandes (Biuro Stow. Producentów Nasion Oleistych) Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 7, zu richten. Abfahrt aus Posen mit dem Zuge um 15.25 Uhr, Rückkehr um 19.05 Uhr. Die Kosten betragen je Person 2,— bis 3,50 zł, je nach der Anzahl der Teilnehmer.

Inbetriebsetzung der Oelmühle Samter.

Die durch die Mitglieder des Oelsämereienproduzentenverbandes gegründete „Landwirtschaftliche Oelsämereienverwertungsgesellschaft" hat die Oelmühle in Samter übernommen und dieses für unsere Landwirtschaft so wichtige Unternehmen am 2. September d. Js. in Betrieb gesetzt.

Die Landwirtschaftliche Oelsämereienverwertungsgesellschaft hat daher schon mit der Abnahme der Oelfrüchte von den Anteilbesitzern begonnen und zwar zunächst von Raps und Rübsen und später von Leinensamen. Den Betrag für den gelieferten Samen zahlt die Gesellschaft bei Abnahme in bar nach der höchsten Marktnotierung.

Hervorgehoben sei noch, daß Landwirte, die Anteile der erwähnten Gesellschaft erworben haben, Raps-, Leinen- und Sonnenblumenkuchen zu günstigen Bedingungen (mit besonders hohem Rabatt) erhalten können, was bei der gegenwärtigen günstigen Konjunktur für die Milchproduktion, wichtig für den Landwirt ist.

Der Vorstand der Landwirtschaftlichen Oelsämereienverwertungsgesellschaft kann noch einige Anteile, die von Produzenten unter Inanspruchnahme eines günstigen Kredits bei der staatlichen Agrarbank (Państwowy Bank Rolny) — Abzahlung in 3 Jahresraten — mit Oelsämereien oder auch direkt mit Oelsämereien, die an die Samter Oelmühle geliefert werden, erworben werden können, abgeben.

Nähere Auskünfte über die Tätigkeit der Landwirtschaftlichen Oelsämereienverwertungsgesellschaft, Bedingungen für den Ankauf von Anteilen, Lieferung der Oelsämereien an die Oelmühle in Samter usw., erteilt das Büro des Westpoln. Oelsämereienproduzentenverbandes (Biuro Producentów Nasion Oleistych Zach. Polski) Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 7, III.

Erste Herbstauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.

Am Mittwoch, dem 18. September, werden in Danzig zum Verkauf gestellt: 80 Kühe, 105 Färsen, 51 Eber und 35 Zuchtsauen. Die Kühe und Färsen kommen direkt von den Weiden, sind daher abgehärtet und gesund. Außerdem sind sämtliche Rinder auf klinische erkennbare Tuberkulose, Verkalbeseuche und Euterkrankheiten untersucht.

(Fortsetzung auf Seite 573)

Nr. 31. **Die Landfrau** 6. September 1935

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Das Geringe nicht vernachlässigen, aber es nicht für groß ausgeben; für das Große sich begeistern, aber im Kleinen treu sein! Lotze.

Germanischer Speisezettel.

Es wird für viele Leserinnen von Interesse sein, einmal zu erfahren, welche Speisen in der germanischen Küche Verwendung fanden. Im allgemeinen begnügt man sich gern damit, zu wissen, daß die Germanen nach den Worten des Tacitus „wildes Obst, frisches Fleisch und Dickmilch" aßen und dazu ein „Gebräu aus Gerste und Weizen" tranken. Damit ist jedoch viel zu wenig gesagt, denn der Speisezettel jener frühen Zeit war weit reichhaltiger.

Durch Ausgrabungen wissen wir heute ziemlich genau über die Zusammensetzung der Nahrung Bescheid. So hat sich erwiesen, daß schon die Pfahlbauern in der jüngeren Steinzeit, also vor etwa 4000 Jahren, 116 Nutzpflanzen kannten und verwendeten. Es ist erstaunlich, wie groß allein die Zahl der Getreidearten war. Es gab u. a. 3 Weizenarten, 2 Sorten Gerste, Kolben- und Riesenhirse, Emmer und Einkorn. Die Pfahlbäuerin verstand sich bereits darauf, mehrere Arten Brot zu backen, so aß man auch ein Brot aus Gerste, ein anderes dagegen bestand aus Weizen, Hirse und Lein. Mehl, das aus der Wassernuß und den Eicheln gewonnen wurde, fand in schlechten Erntejahren als Zusatz zum Brotgetreide vielfach Verwendung. Als nächste Getreideart kam der Hafer nach Germanien. Hafergrütze war bereits damals ein beliebtes bäuerliches Gericht und hat sich ja bis heute in vielen Orten Deutschlands als häufige Speise erhalten. Zuletzt, erst um das Jahr 800 von der Zeitwende, findet der Roggen einen Platz auf deutschem Boden.

Die germanischen Wälder waren in jener frühen Periode überaus reich an wildwachsenden Obst- und Beerenfrüchten. Es gab zum Beispiel Vogel- und Traubenkirschen, Pflaumen, Zwetschgen, Himbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Preißelbeeren, Maulbeeren, Hagebutten, Bucheckern und die bereits erwähnten Wassernüsse. Schlehen wurden als Dörrobst gern gegessen. Der Apfelbaum fand frühzeitig in den Gärten Eingang und erhielt besonders sorgfältige Pflege.

Ueberhaupt verstand sich die germanische Hausfrau auf die Gartenarbeit schon ebenso gut wie die heutige Bäuerin. In ihrem Nutzgarten zog sie schon vor 4000 Jahren Linsen, Erbsen, Möhren, Lein und Rüben — Kümmel, Pastenak und Mohn. An Heilkräutern fanden sich Wermut, Augentrost, Donnerkraut und Beinwell.

Später bezog der römische Kaiser Tiberius alljährlich Rapunzeln aus Germanien, die besonders in der Gegend um Krefeld „von hervorragender Güte" gewesen sein sollen. Ebenso geschätzt waren die großen Rettiche und besonders die in vielen Gärten gezogenen Spargel, denen die „vornehmste Sorge" der germanischen Hausfrau galt.

Daß die Rinderzucht auf besonders hoher Stufe stand, wissen wir alle. In bergigen Gegenden wurden viele Schafe und Ziegen gehalten. Ebenso ist die Schweinezucht uralt — Gänse und Hühner kamen seit der Steinzeit vor, und im römischen Kaiserreich lernte man bald die Güte der germanischen Gänsebrüste und Schinken schätzen. Schließlich lieferten die fleißigen Bienen ihren Honig zur Bereitung von Met und Bienenwachs.

Plinius erzählt, daß die Butter die „feinste Speise" germanischer Völkerschaften gewesen sei. „Diese ist ein Schaum, fester als Milch und zäher als das, was man Molke nennt. Es sei noch erwähnt, daß sie die Kraft des Oeles enthält und daß alle „Barbaren" sich damit einreiben, wie das auch bei unseren Säuglingen geschieht."

Dickmilch gehörte zu den hauptsächlichsten Speisen. Auch die altnordischen Berichte heben den „Skyr", der mit bulgarischem Yoghurt verglichen werden kann, häufig als Nahrungsmittel hervor. Die Hausfrau schäumte die Milch ab, erwärmte sie über dem Feuer und ließ sie dann abkühlen. Darauf wurde etwas Käse hinzugetan, um die Spaltung des Milchzuckers zu beschleunigen. Wenn die Milch geronnen war, tat man sie in ein Siebtuch und ließ die Molke ablaufen.

Im Norden Germaniens waren auch Dörrfische ein beliebtes Nahrungsmittel.

Zu den Mahlzeiten trank man Wasser, Milch, und bei festlichen Gelegenheiten Bier oder Met.

Wir sehen also, daß der germanische Speisezettel viel reichhaltiger war, als man gewöhnlich anzunehmen bereit ist.

Dr. Lydia Kath.

Obstmarmelade.

Unter Marmelade versteht man mit Zucker eingekochtes Obstmark. Hierfür eignen sich sämtliche vollreifen Früchte. Sie werden gekocht und durch ein Passiersieb gedrückt. Das passierte Fruchtfleisch samt dem Saft wird alsdann gezuckert und gekocht. Besonders saftige Fruchtarten, wie Stein- und Beerenobst, kann man schon im rohen Zustande zuckern. Solche gezuckerten Früchte läßt man einen Tag stehen, damit sich recht viel Saft bilden kann. Mit diesem Saft zusammen wird dann das Obst schnell zerkocht. Das Kochen wird eingestellt, sobald der Rührlöffel in der Masse hinter sich eine nicht sofort schließende Furche hinterläßt. Wird zu lange gekocht, so wird die Marmelade hart. Wird zu kurz gekocht, bleibt sie flüssig und wird später schimmelig. Das Einfüllen geschieht heiß in Gläser, die in heißem Wasser stehen müssen. Die Gläser werden dann mit Pergamentpapier, das vorher in Alkohol getaucht wurde, abgebunden und an einem trockenen, kühlen Ort aufbewahrt. Nun einige Rezepte:

Apfelmarmelade: Die Früchte werden gewaschen, von Faulstellen befreit, geschält und zerschnitten. Die Stücke werden alsdann mit wenig Wasser zerkocht, passiert und gezuckert. Je nach Geschmack gibt man auf 1 kg 400—500 g Zucker. Man kocht nun ein, bis der Rührlöffel die geschilderte Rührfurche hinterläßt, und füllt in Gläser, die man in recht warmes Wasser stellte. Sobald die Marmelade abgekühlt ist, wird auf die Masse in den Gläsern eine Papierscheibe aus Pergamentpapier, die in reinen Alkohol getaucht wurde, gedeckt und das Glas mit doppeltem Pergamentpapier verbunden oder mit Seidenpapier zugeklebt.

Birnenmarmelade: Die Früchte werden wie Aepfel vorher behandelt, erhalten aber nur 400 g Zucker je kg. Es empfiehlt sich, die Birnen mit Aepfeln zu mischen, weil Birnenmarmelade allein zu weichlich schmeckt.

Quittenmarmelade: Zu 1 kg passiertem Brei gibt man 750 g Zucker. Da Quitten leicht gelieren, darf man nicht zu stark einkochen. Die übrige Behandlung ist die, wie bei Aepfeln geschildert.

Vom Steinobst eignen sich Pflaumen, Zwetschen, Reneklođen, Mirabellen, Kirschen, Pfirsiche und Aprikosen. Die Früchte werden gewaschen, entsteint, gedämpft und passiert. Die passierte Masse erhält einen Zuckerzusatz von 500 g auf 1 kg Fruchtfleisch. Nur Zwetschen erhalten einen höheren Zuckerzusatz, also bis 750 g. Auch Renekloden müssen einen höheren Zuckerzusatz erhalten. Kirschen dagegen begnügen sich mit einem Zuckerzusatz von 400 g. Auch Steinobst wird bis zum Strich hinter dem Rührlöffel eingekocht, im übrigen aber, wie bereits angegeben, weiterhin behandelt.

Ebenso eignen sich alle Beerenarten zur Marmeladebereitung. Säurehaltige Arten erhalten einen Zuckerzusatz bis zu 750 g, Himbeeren und Erdbeeren nur 400—500 g.

Auch Hagebutten sind geeignet, doch darf man nicht vergessen, die Kerne sauber zu entfernen. Weniger bekannt ist die Verwendung von Vogelbeeren zu Marmelade, die jedoch ein sehr feines Erzeugnis liefern. Die Doldenstände werden in ganz reifem Zustande geerntet, gewaschen und die Dolden selbst schließlich entfernt. Die Beeren werden mit wenig Wasser weichgekocht und passiert. Zu 1 kg Fruchtfleisch kommen 750 g Zucker.

Wenn im Obstgarten von den einzelnen Obstarten nur geringe Mengen zur Verarbeitung kommen können, kann man unbedenklich mehrere Obstarten miteinander mischen.

Herstellung guter Fruchtgelees.

Gelee ist mit Zucker eingedickter Fruchtsaft. Nicht alle Früchte eignen sich hierzu, da die Gelierfähigkeit von den sogenannten Pektinstoffen der Früchte abhängt. Früchte mit zu geringer Menge solcher Pektinstoffe, wie beispielsweise Steinobstfrüchte, sind also zur Geleebereitung ungeeignet. Aber auch beim übrigen Obst hat die Hausfrau die besten Erfolge, wenn sie nicht ganz reife Früchte nimmt. Die Früchte werden entweder in rohem Zustande ausgepreßt

oder vorher gekocht und dann durch einen gröberen und nochmals durch einen feinmaschigen Filtriersack geseiht. Die übrigbleibende feste Masse kann noch zu Marmelade verarbeitet werden.

Ist der klare Saft gewonnen, so wird er mit Zucker versetzt und dann möglichst rasch eingekocht. Je rascher man einkochen kann, um so fester und farbiger wird das Gelee. Wird zu lange gekocht, entsteht eine häßliche braune Färbung, die Masse geliert schwer und ist aromalos. Daher soll man auf starker Flamme kochen und möglichst flache Einkochgefäße aus Aluminium oder Kupfer wählen. Wenn das Gelee in dicken, schweren Tropfen vom Schaumlöffel fällt, wird das Kochgefäß sofort vom Feuer genommen. Wer ganz sicher gehen will, mache die Gelierprobe. Es wird dabei ein Tropfen des kochenden Saftes auf einen gut gekühlten und völlig trockenen Porzellanteller gebracht. Wird der Tropfen fest, so ist mit dem Kochen aufzuhören. Durch zu langes Kochen kann die Gelierfähigkeit völlig zerstört werden. Das Auskristallisieren des Zuckers ist auch ein Zeichen übermäßigen Kochens.

Apfelgelee. Falläpfel geben das schönste Gelee. Man kann auch Zieräpfel, sowie die beim Dörren und Eindünsten gesammelten Obstschalen und Kerngehäuse verwenden. Die Früchte selbst werden gut von madigen und fauligen Teilen gereinigt, zerschnitten und in einem emaillierten oder kupfernen Topf so mit Wasser übergossen, daß die Masse fast bedeckt ist. Dann wird so lange gekocht, bis das Obstfleisch zu zerfallen beginnt. Zerkochen die Fruchtstücke breiartig, so ist die Saftabsonderung unzureichend. Es darf also nicht zu lange gekocht werden. Die gekochte Masse wird in ein weitmaschiges Tuch gefüllt, aus dem sie abtropfen kann. Zu 1 kg Saft gibt man 500 g Zucker und kocht rasch unter beständigem Abschäumen ein, um schließlich das Gelee in heißgestellte Gläser zu füllen. Sind die Früchte sehr unreif gewesen, erhöht man den Zuckerzusatz um 100 g und gibt auch etwas Vanille zur Verbesserung des Geschmacks zu.

Traubengelee. Nicht völlig reif gewordene Weintrauben werden gewaschen, in etwas Wasser weichgekocht abgepreßt und filtriert. Zu 1 kg Saft werden 750 g Zucker gemischt und zu Gelee verkocht.

Quittengelee. Die Früchte werden mit Tüchern abgerieben, gewaschen und zerteilt. Zu dem schließlich gefilterten Saft kommen 500—600 g Zucker zu 1 kg Saft. Quitten ergeben ein besonders feines Gelee. Es empfiehlt sich sogar, Quitten unter die Aepfel zu mischen, die zur Geleeherstellung bestimmt sind.

Süßmost.

Es gibt wohl kaum eine bessere Methode, unser Fallobst gut und rentabel zu verwerten, als wenn wir es zur Herstellung von Apfelmost verwenden. Bei 1 Ztr. Aepfel ist es uns möglich, ungefähr 40—45 Flaschen genußfertigen, naturreinen Saft (Most genannt) ohne Wasser und Zuckerzusatz zu erzielen. In den verschiedenen Fachschriften ist immer wieder auf den hohen gesundheitlichen Wert des Süßmostgetränkes hingewiesen worden. In diesen Wochen finden im Rahmen der Welage Süßmostvorträge mit praktischen Vorführungen der Süßmostgeräte statt. Es wird den Landfrauen und Töchtern Gelegenheit gegeben, die zur Süßmostherstellung nötigen Kenntnisse zu erwerben.

Tomatengelee.

Recht schöne, reife Tomaten wäscht man und schneidet sie durch; desgleichen schnitzelt man Apfelschalen und setzt beides zusammen mit wenig Wasser in einem irdenen Gefäß aufs Feuer. Unter stetem Rühren muß die Masse, weil sie leicht anbrennt, zu weichem Mus kochen. Dann schüttet man alles auf ein Haarsieb und läßt den Saft zwanglos in ein Porzellangeschirr langsam ablaufen; der Saft wird alsdann noch durch ein ausgespanntes Mulltuch getrieben, damit er ganz klar und durchsichtig wird. Mit ebensoviel Zucker wie Saft wird nun das Gelee wie jedes andere Fruchtgelee bereitet

Grüne Bohnensuppe.

Breite Stangenbohnen werden in Würfel geschnitten, in reichlich Wasser weichgekocht, man kann mit restlicher Fleischbrühe oder Bratentunke auffüllen. Eine helle Mehlschwitze läßt man gut in der Bohnensuppe aufkochen. Man gibt zur Sättigung reichlich weiche Kartoffelscheiben und nach Belieben kleingeschnittene Pfannkuchen, Suppenklöße und Wurstscheiben hinein. Die Suppe muß sämig gebunden und pikant sein.

Gefahren der Mauser.

Wenn auch die Mauser des Geflügels ein natürlicher Vorgang ist, der sich gegen Ende des Sommers alljährlich wiederholt, so ist doch damit nicht begründet, daß man diesen Gefiederwechsel ohne jede besondere Maßnahme einfach als Zeiterscheinung mit hinnimmt. Es hängen doch stets sehr viele Nebenumstände damit zusammen, welche die Gesamtverfassung der Tiere grundlegend beeinflussen, so daß es wichtig ist, auch diesen Vorgang weitestgehend zu unterstützen und zu beschleunigen. Bleiben die Hühner zu dieser Zeit ganz sich selbst überlassen, so wird immer der Züchter die Nachteile und Schäden zuerst mit verspüren. Denn sie wirken sich stets im Ertrag aus. Schon der Umstand, daß jeder Eieranfall von den betreffenden Tieren ausfällt, ist Beweis dafür.

Ein Huhn, das während der ganzen Frühjahrs- und Sommerszeit bis jetzt fleißig gelegt hat, ist körperlich sehr heruntergekommen und in seiner Widerstandsfähigkeit gegen schädigende äußere Einflüsse sehr geschwächt. Wenn es aber nun auch noch des schützenden Gefieders beraubt wird, ist die Anfälligkeit und Erkrankungsgefahr bei ungünstiger Witterung doppelt groß. Deshalb hat sich die Fürsorge darauf zu erstrecken, alle diese gefahrbringenden Unbilden abzuhalten und auszuschalten, damit die Tiere bald wieder befiedert und leistungsfähig werden, also wieder Nutzen bringen können. Man darf sich nicht allein durch das unschöne Aussehen des Geflügels beunruhigen lassen, sondern man muß sich auch vergegenwärtigen, daß jetzt das an sich untätige Huhn trotzdem noch eine doppelte Leistung zu vollbringen hat: einmal die Erholung des erschöpften Körpers und sodann die Neubildung des Gefieders.

Naßkaltes Wetter ist besonders dazu angetan, die bisher besten Legerinnen, die immer am stärksten vom Federwechsel befallen werden und die Stützen der Zucht darstellen, am meisten zu gefährden und bei ihnen den krankhaften Zustand der Mauser zur richtigen Krankheit sich auswirken zu lassen. An solchen Tagen ist daher auf sie besonders zu achten, wenn sie auch bei schönem Wetter kaum Fürsorge benötigen. Es ist immer auf einen trockenen Stall mit stets trockener Einstreu und auch auf einen trockenen Hof- und Aufenthaltsraum zu halten. Vor allem aber soll auch die Fütterung so beschaffen sein, daß sich die Tiere von der körperlichen Erschöpfung bald erholen können, und sie müssen ausreichend die Stoffe bekommen, die zur schnellen Gefiederbildung nötig sind. Die tierische Beikost bildet dabei die Hauptrolle. Nicht unwesentlich ist hierbei noch das Wasser, das zum Aufbau jeglicher Art unentbehrlich ist und in großen Mengen verzehrt wird. Die Trinkgefäße müssen deshalb häufig nachgesehen und gefüllt werden. Zugluft soll bei Stallaufenthalt an unfreundlichen Tagen nicht auftreten, weil sich mausernde Hühner dadurch schnell erkälten. Wegen der zu dieser Zeit überall umherliegenden Federn ist die Sauberkeit mit doppeltem Eifer zu überwachen; denn es wird auch Ungeziefer damit abgestoßen und verbreitet.

Vereinskalender.

Ortsgruppe Grzebienisko: Beginn der Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene am Montag, 9. 9., um 14 Uhr bei Frau Zippel. Teilnehmerinnen können sich noch bei Frau Helene Helmchen in Grzebienisko melden. **Ortsgruppe Neutomischel. Frauenabteilung.** Am Sonnabend, 14. 9., nachmittags von 2 Uhr ab findet ein Vortrag mit praktischen Vorführungen über Süßmostbereitung statt. Teilnehmerzahl 25—30. Frauen und Töchter, welche sich daran beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis Dienstag, 10. 9., bei Frau Else Handtke zu melden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Ortsgruppe Witkowo: Es wird beabsichtigt, etwa Anfang Oktober eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege in Witkowo abzuhalten. Um festzustellen, ob die genügende Teilnehmerzahl zusammenkommt, werden Frauen und Töchter der Ortsgruppe Witkowo und Umgegend gebeten, sich sofort bei Frau Köpke-Witkowo (Kaufhaus) zu melden. Dort können auch nähere Angaben über die Vortragsfolge gemacht werden.

Ortsgruppe Rakwitz: Am 15. soll ein Haushaltungskursus unter Leitung von Frl. Jahns in Rakwitz beginnen. Meldungen erbittet sofort der Vorsitzende, Herr Linke, Podgradowitz.

(Fortsetzung von Seite 570)

Besonderes Interesse dürfte bei den heutigen hohen Schweinepreisen die Versteigerung der ca. 90 Zuchtschweine in Danzig erregen. Auch hier kommt ein vorzügliches Material zum Verkauf, sämtliche Tiere sind gesund und hochleistungsfähig. Durch eine Prämiierung werden die besten Tiere bezeichnet.

Zloty werden in Zahlung genommen, die Verladung besorgt die Geschäftsstelle. Bei vorheriger Einsendung des Kaufpreises werden auch durch die Zuchtleitung Tiere auf Bestellung geliefert. Zuchttiere nach Polen erhalten eine 50prozentige Frachtermäßigung, Transportversicherung. Kataloge versendet und Auskunft erteilt die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Ausfuhr von Kaninchen durch die Baconfabriken.

Schon im vergangenen Jahre wurden in den Wintermonaten durch einige Baconfabriken geschlachtete Kaninchen nach England ausgeführt. Die Ausfuhr von Kaninchen soll auch in diesem Jahr fortgesetzt werden. U. a. hat sich die Baconfabrik Krotoschin dazu bereit erklärt. Kaninchenzüchtern wird anheimgestellt, sich in dieser Angelegenheit mit der zuständigen Baconfabrik in Verbindung zu setzen.

Ausschreibung zur Gewinnung von Bildmaterial für ein Bildbuch „Das Deutschtum in Polen".

Wir fordern alle Photographen zur Einsendung von hochglänzenden Abzügen ihrer Aufnahmen jeden Formats für das obengenannte Buch auf.

Es sollen dargestellt werden: die Siedlungslandschaften des Deutschtums, Dorfform, bezeichnende Stadtbilder, das Bürger- und Bauernhaus, für die einzelnen Deutschtumsgebiete und die in Polen siedelnden Stämme charakteristische Menschentypen, Trachten, Hausinneres, deutsche Kunst in Architektur, Plastik und Malerei, Klein- und Volkskunst, soweit sie geschichtlich bedeutsam und Zeuge deutscher Kultur ist.

Aufnahmen aus der Gegenwartslage der Deutschen: Kirchen, Schulen, Industrieanlagen, sonstige deutsche kulturelle Einrichtungen, auch das Innere dieser Baulichkeiten.

Für die Aufnahmen kommt jedes Siedlungsgebiet der Deutschen in Polen in Frage, aber auch die geschichtlichen Denkmale, soweit sie deutschen Kultureinfluß in ganz Polen bezeugen: Schlösser, Kirchen, Häuser, Denkmäler usw.

Jedes angenommene Bild wird mit 5 Zloty honoriert, außerdem erhält der Einsender ein Belegstück des Buches. Nicht verwendbare Aufnahmen werden zurückgesandt. Die Aufnahmen sollen das Typische herausarbeiten, aber auch im Ausschnitt, den sie wiedergeben, künstlerisch sein. Nur solche Photographien kommen für die Aufnahme in das Buch in Frage.

Jeder Deutsche, der über Aufnahmen der genannten Art verfügt, sollte durch Einsendung zum Gelingen des wichtigen Werkes beitragen. Die Einsendung soll bis spätestens 15. September 1935 an den Verband deutscher Volksbüchereien t. z. Katowice, ul. Marjacka 17, erfolgen.

Verband deutscher Volksbüchereien t. z.

Vorsicht vor Taschendieben!

„Diese Warnung ist bei mir nicht nötig. Mir kann so etwas natürlich nicht passieren", wird jeder denken, der diese Ueberschrift liest. Aber in der letzten Zeit sind doch sehr viel Fälle von Betrügereien an deutschen Bauern in der Stadt Posen uns zu Ohren gekommen, und deswegen wollen wir hiermit unsere Landsleute, welche in größere Städte kommen, eindringlich warnen, sich irgendwie mit fremden Leuten einzulassen.

Unter irgendeinem Vorwande wird man angesprochen und durch einen besonderen Trick wird einem dann ein schöner Geldgewinn vorgespiegelt, sei es billig Dollar oder einen Brillantring zu kaufen, oder gefundenes Geld zu teilen usw., usw., immer wird derjenige, der auf so billige Weise schnell und mühelos Geld verdienen will, Geld los, und er weiß gar nicht wie. Das ist eben die Kunst dieser Leute.

Laßt euch daher nicht mit fremden Leuten ein. Wenn Ihr irgend etwas wissen wollt, so fragt in deutschen Geschäften nach. Besonders an den Autobusbahnhöfen und vor dem Gebäude der Zentralgenossenschaft in Posen warten diese Betrüger auf ihre Opfer.

Ge.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis für neuen Roggen beträgt im Monat August pro dz 10,349 zl.

Westpolnische landw. Gesellschaft e. V., Abt. V.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 8. bis 14. September 1935.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
8	5,20	18,34	16,20	—
9	5,22	18,32	16,50	0,18
10	5,24	18,29	17,13	1,46
11	5,25	18 27	17,32	3,17
12	5,27	18,24	17,50	4,48
13	5,29	18,22	18,7	6,19
14	5,31	18,20	18 25	7,50

Die Saatpflege bei Raps im Herbst

besteht im Sauberharken von Unkraut. Dadurch wird zugleich der Boden gelockert. Dies ist wesentlich, da Raps ja hauptsächlich auf schwerem Lehm gebaut wird, der stets zum Verkrusten neigt. Im Winter leidet der Raps vielfach unter Hochfrieren. Dabei hebt sich die oberste Erddecke und nimmt zum großen Teil die Wurzeln mit sich. Dies führt dazu, daß die Wurzeln den Zusammenhang mit dem Boden verlieren und dem Pflanzenkörper nicht mehr genügend Wasser zuführen können. Schließlich gehen die Pflanzen hieran zugrunde; sie verdursten. Um den Boden wieder zu festigen, hat man in Wirtschaften mit Schafhaltung zuweilen die Herde über das Rapsfeld treiben lassen. Die beieinander bleibenden und die Füße dicht setzenden Schafe drücken durch ihren Tritt den Boden wieder fest, ohne Löcher in die Erde zu treten. Dies muß wenigstens einmal im Winter bei aufgetautem Boden und auch noch ein zweites Mal im zeitigen Frühjahr geschehen. Daß die Schafe hier und da einige Blätter abreißen, würde dem Raps nichts schaden. Vielmehr würde dadurch der Wasserbedarf der betroffenen Pflanzen vermindert werden. Allzu dicht stehender Raps würde außerdem dadurch etwas gelüftet. Nur dürfen die Schafe nicht auf einer Stelle stehen bleiben. Der Schäfer muß also mit der Herde eingearbeitet sein. Im Frühjahr wird sodann nochmals gehackt, damit zwischen den Drillreihen wieder Luft geschafft wird.

Zu früh geerntete Kartoffeln.

Im allgemeinen dürfen Kartoffeln erst dann geerntet werden, wenn sie vollkommen ausgereift sind. Als Zeichen für das vollkommene Ausreifen gelten drei Erscheinungen: 1. Das normale Absterben der oberirdischen Bestandteile, nicht aber ein vorzeitiges Verdorren des Laubes durch Blattkrankheiten. — 2. Die Knollen sind nicht mehr mit einem dünnen Häutchen, sondern mit einer fest anliegenden Lederkorkschale überzogen. — 3. Die Stolonen (Schnüre), an denen die Kartoffeln hängen, sind nicht mehr saftig, sondern eingeschrumpft und eingetrocknet. Infolgedessen lösen sich die Knollen bei der Ernte leicht und ganz von selbst von den Schnüren los. — Dagegen hat man sichere Anzeichen dafür, daß die Kartoffeln noch nicht reif sind, in noch grünem Kraut sowie auch darin, daß die Knollen sich beim Graben schlecht von den Stolonen (Schnüren) lösen. Alle bisherigen Beobachtungen und Versuche stimmen darin überein, daß man bei der Ernte die volle Reife der Knollen abwarten soll. Man erzielt dadurch nicht nur höhere Erträge, sondern auch Früchte mit einem größeren Gehalt an Nährstoffen (namentlich an Stärke). Zudem sind auch Haltbarkeit und Geschmack ausgereifter Früchte besser als bei nicht ausgereiften. Dagegen wird allgemein angenommen, daß unreife Kartoffeln sich schlechter halten, früher auskeimen und als Saatgut minderwertig sind. Diese Tatsachen lassen es also zweckmäßig erscheinen, möglichst nur ganz ausgereifte Kartoffeln zu ernten. Bei solchen Früchten, die gleich verwendet werden sollen, kann einmal eine Ausnahme gemacht werden. Kartoffeln aber, die für den Winter aufzubewahren sind, dürfen nur in vollkommen ausgereiftem Zustande geerntet werden.

Zur späteren Weide- bzw. sonstiger Grünlandanlage

sollen schon im Jahr vorher die ersten Maßnahmen getroffen werden. Handelt es sich um den Umbruch bisherigen Grünlandes, so muß die alte Narbe schon im Spätsommer — wenn einmal Zeit dazu ist — oder wenigstens im Frühherbst mit einem Wiesenschälpflug umgelegt werden. Nachdem der Rasen vertrocknet und etwas in Verwesung übergegangen ist, wird er noch gehörig mit der Egge zerrissen. Im Späterbst oder Winter wird zum Pflug gegriffen. Zum Frühjahr wird Stalldung auf die rauhe Furche gefahren, der dann flach unterzupflügen ist, und zum schnelleren Vergehen desselben wird der Boden angewalzt. Nach späterem Wiederaufeggen kann endlich neu eingesät werden. Falls aber der Boden besonders humus- und nährstoffarm ist.

sollte nicht wieder sogleich Grünland auf Grünland folgen. Vielmehr wäre der Boden erst durch mehrfachen Hackfruchtbau von neuem mit Humus und Nährstoffen anzureichern. Die ständige Lockerung trägt auch zur Gesundung des Grünlandbodens, der oftmals unter der Grasdecke angesäuert ist, wesentlich bei. Ferner wird dadurch viel Unkraut vernichtet. Man wandelt den Boden erst dann wieder zu Grünland um, wenn er starke Neigung zeigt, sich von neuem zu berasen. Bei feuchtem Boden tritt das oft früher ein, als man es wünscht. Jedenfalls braucht man bei keinem Boden, sofern er überhaupt zu dauerndem Grünland geeignet ist, lange darauf zu warten. — Soll bisheriges Ackerland zum ersten Mal in Grünland umgewandelt werden, so kommt es eigentlich nur darauf an, ob der Boden genügend Feuchtigkeit für diesen Zweck hält; Kraft ist in solchem Boden nach langer, guter Kultur genügend vorhanden. Kraftloser Acker würde auch kein gutes Grünland ergeben, und deshalb ist unter solchen Umständen von einem Experiment dieser Art dringend abzuraten.

Behebung der Verstopfung bei Erntemaschinen.

Um das Verstopfen der Kartoffelerntemaschinen zu verhüten, wird zuweilen angeraten, ein Scheibensech an der Maschine anzubringen. Dieses soll dann in der Furche laufen und dabei das überhängende Kraut abschneiden. Ein solches Sech muß bei etwas lockerem Boden, wie er sich zumeist beim Kartoffelacker ergibt, sehr tief gehen, da es sonst das Laub nur in den Boden drückt und dadurch noch mehr zum Verstopfen führt. Außerdem ist es nicht so einfach an allen Maschinen anzubringen. Stattdessen ist nun eine andere Vorrichtung empfohlen worden: Vor dem Haken, der das Laub wegnehmen soll, wird im Abstand von etwa 25 Zentimeter ein zweiter Haken angebracht, der zweckmäßig etwas kleiner ist als der andere. Man kann ihn dann leicht überall anbringen und so befestigen, daß er beim Ausschalten der Maschine mit hochgehoben wird. Der Haken muß jedoch ziemlich stark und so gebogen sein, daß in ihm nicht viel Laub hängen bleibt. Da bei diesem Haken das Kraut noch nicht durch das Laufrad der Maschine festgehalten wird, zieht er es in der Richtung der Furche. Der folgende Haken braucht dann nur noch einige Stengel aus der Furche zu entfernen. Das Arbeiten soll fast ohne Störungen vonstatten gehen. Der bezeichnete Haken ist von jedem Schmied herzustellen und läßt sich leicht anbringen. Womöglich kann der Landwirt sich auch selbst den Haken anfertigen und einfügen.

Rübenblätter für Weidevieh

bilden im Frühherbst, wenn die Weide knapp zu werden beginnt, einen guten Ausgleich. Besonders schätzbar wird diese Möglichkeit, wenn man in futterarmen Jahren die Tiere dabei noch länger auf der Weide halten kann, so daß man das für die Winterfütterung bestimmte Heu noch nicht anzugreifen braucht. In Frage können aber nur Zuckerrübenblätter kommen, da von diesen bereits im September ein solcher Anfall zu erwarten ist, daß sich die Anfuhr lohnt. Ueberdies würden die Zuckerrübenblätter sonst im Stall verfüttert werden müssen. Der verhältnismäßig hohe Zuckergehalt in den Blättern und Köpfen der Zuckerrüben hat eine besondere sättigende Wirkung. Diese macht sich um so mehr geltend, als die durch das Weidegras herbeigeführte, etwas einseitige Eiweißnahrung dadurch einen glücklichen Ausgleich erfährt. Die Rübenblätter werden den Tieren am besten gegen Abend beim Dunkelwerden (wenn sie das Grasen bald einstellen würden), vorgeworfen, damit sie sich zur Nacht noch recht satt fressen können. Das ist von großem Wert. Da nämlich die Nächte um die genannte Zeit schon etwas lang sind, würden die Tiere nach knapper Tagesweide großen Hunger bekommen. Soweit soll es ja aber bei Tieren, von denen man hohe Leistungen verlangt, niemals kommen. Außerdem würde hungriges Vieh am nächsten Morgen zu gierig fressen. Da die Weide dann noch feucht und es manchmal um diese Jahreszeit morgens auch schon empfindlich kühl ist, würde das gierige Fressen Gefahren für die Verdauungsorgane mit sich bringen. Die Blätter werden so weit auseinandergestreut, daß sämtliche Tiere bequem dazu gelangen können und nichts in den Boden treten. Sind sie bei einigem Appetit, so suchen sie gern jedes Blatt nach, zumal sie Wohlgeschmack an den Zuckerrübenblättern empfinden. Strohfütterung ist daneben notwendig. Auch Schlemmkreide oder ähnliches braucht nicht verabreicht zu werden, da die Weidepflanzen genügend Mineralstoffe enthalten, um einen etwa durch die Blätter verursachten Mangel wieder wettzumachen.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Neue Fragen.

Frage: Wie erziehe ich einen jungen Wolfshund, damit er scharf wird?

Frage: Auf meinem Acker habe ich an einigen Stellen wilden Knoblauch. Auf welche Weise kann ich diesen am besten vertreiben?

Frage: Meine vor 5 Jahren aus einer Gärtnerei bezogenen Aprikosen-Halbstämme sind sehr wüchsig und gesund, haben aber noch nie geblüht. Worauf ist dies zurückzuführen und was ist dagegen zu tun?

Antwort: Bei den Aprikosenhalbstämmen handelt es sich wahrscheinlich um zu-tief-gepflanzte Bäume. Eine Hebung der Bäume wäre ein Wagnis, daher wird jetzt im Laufe des Herbstes empfohlen, den Bäumen im Umkreis der Kronentraufe Kuhjauche zu verabreichen. Im kommenden Frühjahr wird empfohlen, die Erde vom Umkreis der Kronentraufe bis zum Stamm (bis knapp an die Wurzeln) abzugraben und zwar „muldenförmig", vom Außenrand nach der Mitte zum Stamm zu sich senkend. Eine Kalkung im Frühjahr (250—500 g pro Baumscheibe) ist angeraten; der Kalk ist nach dem Ausstreuen flach einzuhacken. Gleichzeitig wäre es auch erwünscht, zu erfahren, in welchem Untergrund die Wurzeln der Bäume stehen.

Frage: Wo kann man Kalidünger gegen Obligationen der Staatsanleihe und zu welchem Kurse beziehen?

Antwort: Bestellungen für Kalidünger gegen Obligationen der Staatsanleihe nehmen landwirtschaftliche Handelsfirmen zum Kurse von 96,— für 100,— zł entgegen.

Fachliteratur

„Plaudereien vom Hühnerhof" betitelt sich eine im Verlage der „Georgine" in Königsberg erschienene Sammlung von Kurzgeschichten. Sie enthält 70 mit viel Humor und leichtverständlich geschriebene Kurzerzählungen, in denen die verschiedensten Fragen der ländlichen Geflügelhaltung im Unterhaltungston dem Leser nahegebracht werden; er lernt, während er glaubt, sich zu unterhalten. Der Verfasser, Geflügelzuchtdirektor Meyer, Doc. am Ldw. Inst. der Univ. Königsberg, hat darin manche wertvolle Lebenserfahrung niedergelegt, die dem Buch neben seinem belletristischen auch sachlichen Wert verleihen. Nicht nur die Landfrau und weibliche Landjugend wird dieses geschmackvoll gebundene Büchlein mit Genuß lesen, sondern jeder, der sich für das Federvieh interessiert.

Als „Arbeit der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen" Nr. 33 (jetzt Landesbauernschaft Ostpreußen) hat der Verfasser obiger Plaudereien auch ein Lehrbuch **„Landwirtschaftliche Geflügelzucht"** (270 Seiten) herausgegeben. Obzwar der Inhalt an Umfang und Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt — eine Anzahl guter Abbildungen erhöht den Wert besonders —, ist das Buch doch nach eigenem Ausspruch des Verfassers weniger dazu bestimmt, wissenschaftliche Fragen der Geflügelhaltung zu erörtern, sondern dem praktischen Zweck der Förderung der ländlichen Geflügelhaltung zu dienen. Folgende Gebiete werden besprochen: Rentabilität, Rassen, Zucht, Ställe, Fütterung, Brut, Aufzucht, Verwertung, Mastmethoden, Eierverwertung, Untugenden des Geflügels und Buchführung. Als zweiter Hauptteil schließt sich daran ein Anhang über Geflügelkrankheiten von Dr. Knauer. Der Wert und die Verwendbarkeit des Buches geht über die Grenzen Ostpreußens hinaus. Auch in unseren Verhältnissen hat das Problem der Leistungssteigerung ohne besonderen Mehraufwand seine Bedeutung, und zwar auch für die bäuerliche Geflügelhaltung.

Ing. Zipser.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 3. September 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 92.50
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 39.—%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe) 40.—%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5.40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.) .... 40.—%
jetzt 4½% mugest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.90 (früher 8%) ...... —.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 51.50
4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—) .... —.—
5% staatl. Konv.-Anleihe 66.50%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) .... z 39.—

Kurse an der Warschauer Börse vom 3. September 1935

3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) 40.40
5% staatl. Konv.-Anleihe .. 67.50%
100 deutsche Mark (2. 9.) zł 213.—
100 franz. Frank. .... zł 34.99
100 schw. Franken = zł 172.85
100 holl. Guld. = ... zł 358.90
100 tschech. Kronen ... zł 21.96
1 Dollar = ... zł 5.30⅜
1 Pfd. Sterling = ... zł 26.31

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 3. September 1935

1 Dollar = Danz. Gulden 5.305
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 26.29
100 Złoty = Danziger Gulden ....100.—

Kurse an der Berliner Börse vom 3. September 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.48	1 Dollar = deutsch. Mark 2.489
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.09	Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000 .... $110^5/_8$
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.345	Dresdner Bank 90.50
100 Złoty = dtsch. Mark 46.96	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 90.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(28. 8.) 5.28	(31. 8.) —.—	(28. 8.) 172.67	(31. 8.) 172.60
(29. 8.) $5.28^1/_4$	(2. 9.) $5.30^3/_8$	(29. 8.) 172.65	(2. 9.) 172.85
(30. 8.) $5.29^1/_8$	(3. 9.) $5.30^3/_8$	(30. 8.) 172.60	(3. 9.) 172.85

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

28.—29. 5.28, 30. 8. 5.275, 31. 8. 5.29¹', 2. 9. 5.29¹', 3. 9. 5.305.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die Preise auf dem Weltmarkt zeigen einen kleinen Auftrieb. Veranlassung dazu geben Weizenaufträge für europäische Länder und Ostasien. Der tiefere Grund wird allerdings wohl in der gespannten politischen Lage zwischen einigen Staaten zu suchen sein. In Polen kommen bei Weizen, Roggen und Gerste mehr Angebote heraus. Durch die letzthin gestiegenen Preise ist jedoch der Exportverkauf ins Stocken geraten, da im Augenblick kaum Rentabilität vorliegt. Die Gesamtmarktlage kann man als ruhig bezeichnen. In Braugerste sind einige Ausstichpartien zu guten Preisen gehandelt worden. Im allgemeinen ist hierfür der Markt noch nicht genügend entwickelt. Hafer ist mangels Angebot gesucht.

Wir notieren am 4. September per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 16—16.50, Roggen, neu 11.50 bis 12, Futterhafer 13—14, Sommergerste 12.50—14, Senf 35—40, Viktoriaerbsen 25—29, Folgererbsen 22—25, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 11—12, Blaumohn 42—47.

Sämereien — Hülsenfrüchte — Oelsaaten. Die wenigen Regenfälle brachten wieder eine neue Belebung des Herbstsaatengeschäftes. Die Nachfrage nach Vicia Villosa, Inkarnatklee sowie engl. und westerwold. Raygras waren in den letzten Tagen noch sehr erheblich. Wir sind bis jetzt in der Lage gewesen, die erhaltenen Aufträge prompt auszuführen, obwohl die Läger stark geräumt sind. Falls noch Bedarf vorliegen sollte, halten wir es für richtig, die Bestellungen bald aufzugeben. Sehr stark wird heute sogar aus dem Auslande Vicia Villosa verlangt. Gute Qualitäten sind selbst bei erhöhten Preisen schwer zu bekommen.

In Blaumohn kamen die ersten Angebote heraus. Die Partien fallen durchweg zufrieden aus. Man konnte einige Waggons ins Ausland verkaufen, aber auch im Inlande sind kleinere Posten bei verhältnismäßig guten Preisen unterzubringen.

Auch in Viktoriaerbsen hat sich bereits ein lebhaftes Geschäft entwickelt. Mit Befriedigung kann man feststellen, daß sich die Absatzverhältnisse in das Ausland etwas gebessert haben, leider wirken aber die schweren Devisenverordnungen in fast allen Staaten auf die Abwicklung und den Absatz lähmend. Wir haben in den letzten Tagen bei verhältnismäßig guten Preisen größere Mengen Viktoriaerbsen aufnehmen können.

Durch das Einfuhrverbot für Oele und Oelsaaten, machte sich eine bessere Tendenz, speziell für Raps, bemerkbar. In der Berichtswoche konnte dieser Artikel am Preise gewinnen, was in den Notierungen entsprechend zum Ausdruck kam. Die gute Ernte in Leinsaat in anderen Wojewodschaften brachte gedrückte Preise hierfür mit sich. Raps kostet bereits mehr als Leinsaat. Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichtes ist die Tendenz für sämtliche Oelsaaten unübersichtlich. Die Oelmühlen sind mit dem Einkauf zurückhaltend geworden, da größere Mengen herauskamen, die nicht entsprechend schnell verarbeitet werden können.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 4. September 1935.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich auf dem Inlandsmarkte nicht viel geändert. Es wird wohl hier und da etwas Ware verlangt, aber im Ganzen ist die Lage noch immer flau. Der englische Markt dagegen ist wider Erwarten etwas fester geworden, und es haben sich dort kleine Preiserhöhungen durchsetzen lassen. Man erwartet, daß die Lage dort auch weiter fest bleiben wird. Ob der Inlandsmarkt auch demgemäß reagieren wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Es wurden in der Zeit vom 28. 8. bis 4. 9. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,70—1,80, en gros 1,50 zł pro Pfund. Die übrigen inländischen Märkte und der Export brachten durchweg höhere Preise.

Berichtigung.

In unserem Marktbericht vom 28. 8. ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Der Preis für Butter en gros in Posen war mit 1,70 zł pro Pfund angegeben, während es richtig 1,50 zł heißen mußte.

Posener Wochenmarktbericht vom 4. September 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1.60—1.70, Landbutter 1.50, Weißkäse 30, Sahne ein Viertelliter 35, Milch 22, Eier 1,05—1,10, Salat 10, Radieschen 5, Gurken 4 Stück 10, Pfeffergurken 80—1.00 der Schock, Pfifferlinge 60, Kohlrabi 10, Suppengrün, Dill 5, Weißkohl 10—60, Welschkraut 10—50, Rotkohl 20—60, Grünkohl 10, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 25, Kartoffeln 4, Salatkartoffeln 10, Blumenkohl 10—40, Mohrrüben 10, rote Rüben 5, Zwiebeln 5, Knoblauch 30, Erbsen 25—35, Bohnen 25—30, Zitronen 15—20, Bananen 30, Feigen 1.00, Backobst 80—1.—, Backpflaumen 80—1.20, Tomaten 10, Wachsbohnen 30, grüne Bohnen 25, Pflaumen 20—30, Birnen 15—50, Aepfel 15—50, Weintrauben 60, Aprikosen 1,—, Pfirsiche 70, Melonen 40 d. Pfd., Hühner 3—3.50, junge Hühner 2—3 das Paar, Enten 3—3.50, Gänse 4.50 bis 7.50, das Paar Tauben 1, junge Kaninchen 1.50, alte das Stück 2.50, Rebhühner 1.30 bis 1.50 das Paar, Puten 4 bis 6, Rindfleisch 90 bis 1.20, Schweinefleisch 90 bis 1.00, Kalbfleisch 80—1.00, Hammelfleisch 80—1.00, Gehacktes 90—1.00, roher Speck 1.10, Räucherspeck 1.40, Schmalz 1.50, Kalbsleber 1.40, Schweineleber 1.00, Rinderleber 90, Schleie 1.20, Bleie 80, Zander 2.00, Hechte 1.20, Karauschen 1.00, Karpfen 1.20, Wels 1.00 bis 1.60, Weißfische 60, Krebse 1.50, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 30.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	10,25	46,9	10,8	0,22	0,95	0,27
Weizenkleie	10,50	48,1	11,1	0,22	0,95	0,27
Gerstenkleie	10,50	47,3	6,7	0,22	1,57	0,34
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	14,25	59,7	7,2	0,24	1,98	0,51
Gerste mittel	13,50	72,—	6,1	0,19	2,21	0,04
Roggen mittel	12,—	71,3	8,7	0,17	1,38	—,—
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,09
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,21
Ackerbohnen	20,—	66,6	19,3	0,30	1,04	0,53
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1,18	0,56
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,35
Leinkuchen*) 38/42%	19,—	71,8	27,2	0,26	0.70	0,36
Rapskuchen*) 36/40%	14.50	61,1	23,—	0,24	0,63	0,29
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,38
Erdnußkuchen*) 55%	24,—	77,5	45,2	0,31	0,54	0,38
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokosschrot 24/26%	14,75	76,—	16,—	0,19	0,92	0,16
Palmkernschrot 18/21%	14,—	66,—	13,—	0,21	1,08	0,25
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	22,—	73,3	40,7	0,30	0,54	0,37
Fischmehl	37,50	64,—	55,—	0,59	0,68	0,64
Sesamkuchen	19,50	71,—	34,2	0,27	0,57	0,34
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	23,50	73,5	34,2	0,32	0,69	0,45

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 4. September 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 3. September.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: Rinder 340, Schweine 1780, Kälber 400, Schafe 170. Zusammen: 2690.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—70, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 54—60, ältere 48—54, mäßig genährte 42—46. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere

46—50, mäßig genährte 40—44. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 52—58, gut genährte 36—40, mäßig genährte 20—22. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 54—60, gut genährte 48—54, mäßig genährte 42—46. Jungvieh: gut genährtes 42—46, mäßig genährtes 36—40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 76—84, Mastkälber 68—74, gut genährte 60—66, mäßig genährte 52—58.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 64—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—62, gut genährte 44—50.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 114—124, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 106—112, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 92—100, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 84—90, Sauen und späte Kastrate 90—110.

Marktverlauf: ruhig. Schweine nicht ausverkauft.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. September 1935.

Umsätze: Roggen 15 t 12.50, 45 t 12.30.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen, diesjähr., gesund, trocken	12.00—12.25	Folgererbsen . . .	20.00—22.00
Weizen	16.50—16.75	Inkarnatklee . . .	37.00—40.00
Mahlgerste 700—725 g/l .	13.50—14.25	Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Mahlgerste 670—680 g/l .	12.75—13.00	Weizenstroh, gepr.	2.10—2.30
Hafer	13.75—14.25	Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenmehl 65%	17.75—18.75	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
Weizenmehl 65%	26.50—27.00	Haferstroh, lose .	2.50—2.75
Roggenkleie . . .	9.50—10.00	Haferstroh, gepr.	3.00—3.25
Weizenkleie, mittel	9.25—9.75	Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Weizenkleie, grob	9.75—10.25	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.10
Gerstenkleie . . .	9.00—10.25	Heu, lose	5.50—6.00
Winterraps . . .	32.50—33.50	Heu, gepreßt . . .	6.00—6.50
Leinsamen	31.00—33.00	Netzeheu, lose . . .	6.50—7.00
Senf	35.00—37.00	Netzeheu, gepreßt	7.00—7.50
Viktoriaerbsen . .	25.00—27.00	Leinkuchen	17.50—17.75
		Rapskuchen . . .	13.50—13.75
		Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
		Sojaschrot	19.00—20.00
		Blauer Mohn . . .	43.00—45.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 760, Weizen 572, Gerste 710, Hafer 95, Roggenmehl 151.6, Weizenmehl 137, Roggenkleie 205, Weizenkleie 240, Gerstenkleie 15, Senf 0.75, Viktoriaerbsen 68.5, Folgererbsen 25, Raps 30, blauer Mohn 27, weißer Mohn 0.6, Weißklee 2.25, Leinkuchen 95, Rapskuchen 30 t.

Saatzuchtwirtschaft Markowice, p. Mątwy

empfiehlt zur Herbstsaat:

Original Markowicer Edel Epp-Weizen
Original Markowicer Extra-Weizen
Salzmünder Ella-Weizen, I. Absaat
zur Anerkennung nicht angemeldet
Carstens Dickkopfweizen I. Absaat
zur Anerkennung nicht angemeldet
Petkuser Roggen II. Absaat.

Gute Herrichtung des Saatgutes ist unbedingt notwendig, doch innere Erbeigenschaften können dadurch nicht geändert werden. Hervorragende Erbeigenschaften des Saatgutes können in diesem Jahre zu billigen Preisen durch Anschaffung unserer Weizensorten erworben werden, die in einer großen Reihe von Versuchen führende Stellen einnahmen.

Bestellungen nimmt auch entgegen (782

Posener Saatbaugesellschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32.

Zur Herbstsaat

empfehlen wir in Original resp. Absaaten

F. von Lochows Petkuser Winterroggen
Hildebrands Zeeländer Roggen
Hildebrands Weißweizen B
Hildebrands Fürst Hatzfeldweizen
v. Stieglers Winterweizen 22
v. Stieglers Siegesweizen
Markowicer Edel Epp Weizen
Markowicer Extra-Weizen
Strubes General von Stocken-Weizen
Weibulls Standardweizen
Carstens Dickkopfweizen (781
Sv. Sonnenweizen
Sv. Kronenweizen
Salzmünder Standardweizen.

Preislisten auf Wunsch kostenlos.
Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatte
Posener Saatbaugesellschaft, Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32.
Telegr. Saatbau. Tel. 60-77.

Zur Saat gebe ab:

Original Carstens Dickkopfweizen

Preis z. Zt. **12.—** zł je Ztr.

Carstens Dickkopf steht in den Vorprüfungen der früheren D. L. G. seit Jahren an 1. Stelle. (775

Penner, Liessau, Freistaat Danzig.

Pensionierter Lehrer
alleinst. volle Arbeitskraft, sucht von sofort oder vom 1. Oktober bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Hauslehrer, Gutssekretär oder Rechnungsführer

Frdl. Zuschriften an die Geschäftsstelle d. Blattes unter **774** erbeten.

Waidgerechter Jäger
(mit Hund) **zum Abschuß von Hühnern gesucht** für 4000 Morg. Gemeindejagd. Offerten unt. **783** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fritz Schmidt
Glaserei u. Bildereinrahmung
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (773

CONCORDIA S. A.
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (716
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen

von Lochows Petkuser Saatroggen
anerkannte I. Absaat,
auf leichtem Boden ohne Kunstdüngung gewachsen, **liefert** zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz ab Station Żalno bei Rabattgewährung an Vermittler

Dr. Germann, Tuchołka,
Anerkannte Saatgutwirtschaft
pow. Tuchola, Post, Tel.: Kęsowo 4.

Bilanz am 31. März 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	266.21
Banken	2 206.90
Beteiligungen	3 050.—
Warenbestände	130 792.38
Laufende Rechnung	40 159.09
Durchgangsposten	3 228.69
Inventar	841.—
	180 544.27

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	28 800.—
Reservefonds	15 600.—
Betriebsrücklage	47 642.79
Banken	11 285.—
Laufende Rechnung	73 826.18
Durchgangsposten	1 290.09
Reingewinn	2 100.21
	180 544.27

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 209. Zugang: —. Abgang. 18. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 191. (777

Legut
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Bydgoszcz.
Jendrike. Hopp. Schillberg.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	22.60
Wertpapiere	2 700.—
Beteiligungen	751.—
Laufende Rechnung	5 146.34
Gebäude	16 700.—
Technische Anlagen, Invenar	18 390.—
	43 709.94

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	17 341.78
Reservefonds	5 734.15
Betriebsrücklage	5 206.89
Banken	10 072.20
Laufende Rechnung	4 182.99
Durchgangsposten	1 082.93
Reingewinn	89.02
	43 709.94

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 13. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 13. (718

Gorzelnia Rolnicza
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nakło.
Schmidt. Jakowski. Köbnik.

Herbstsaatgetreide!

Original Friedrichswerther Berg Wintergerste,
I. Absaat Petkuser Winterroggen,
Original Carstens Dickkopf Winterweizen,
I. Absaat Markowicer Edelepp Winterweizen,
anerkannt von der W. I. R., sowie
Original Strube's General von Stocken Winterweizen, nicht anerkannt, (746
hat abzugeben und steht mit bemustertem Angebot zu Diensten

Dominium Lipie, Post und Bahn **Gniewkowo.**

Aufträge nimmt auch entgegen die **Posener Saatbaugesellschaft.**

Die 195. Zuchtviehauktion

der (779

Danziger Herdbuchgesellschaft E.V.

findet

am Mittwoch, d. 18. September 1935, vormittags 9 Uhr

in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne 1

statt.

Eingetragenes Züchterzeichen — WH Danzig

Auftrieb:

80 hochtragende Kühe,
105 hochtragende Färsen sowie **85 Eber und Sauen** des großen weißen Edelschweins.

Niedrige Preise. 50% Frachtermäßigung
Zloty werden in Zahlung genommen.

Keine Schwierigkeiten mehr im Bezug von Zuchtvieh aus Danzig.
Kataloge mit allen näheren Angaben versendet an Interessenten die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Ogłoszenie.

Dnia 27 maja 1935 wpisano do rejestru spółdzielni pod nr. 1 spółdzielnię: Konsum, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Tarnowo-Podgórne. Członkowie odpowiadają odpowiedzialnością przejętemi udziałami i dodatkową kwotą 100 złotych. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków, oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby, nie będące członkami. Udział wynosi 30 zł, wpłata natychmiast 10 zł, co do reszty decyduje walne zgromadzenie. Członkami zarządu są: Hermann Willms, Wilhelm Mühlinghaus, Paweł Wittig, Hugo Notdurft. Pismo przeznaczone do ogłoszeń jest Landwirtschaftliches Zentral-Wochenblatt. Zarząd składa się z 3—5 członków, którzy reprezentują spółdzielnie w dwóch łącznie. Ograniczenie uprawnień zarządu: Zakaz interesów spekulacyjnych oraz zakaz deklarowania udziałów i odpowiedzialności w imieniu spółdzielni bez zgody Rady Nadzorczej.

Poznań, 20 sierpnia 1935.

Sąd Okręgowy. [776

(780

Uspulun-

Trockenbeize

Erfolgreiche und sichere Wirkung.
Erhöhung der Ernteerträge.
Große Wirtschaftlichkeit infolge Preisermäßigung.

Einheimisches Erzeugnis

Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań.





Fahrräder in jeder gewünschten Ausführung
Miz, Poznań, Kantaka 6a Tel. 2396

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1934: L. 1.788.810.223**

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft,

des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (756

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Eine einzige Prämie einmalig für die ganze Lebenszeit und überall auf der Welt sind Sie bedingungsgemäß versichert durch unsere neue

Lebenslängliche Verkehrsmittel - Unglücks - Versicherung

✡

Auskunft und fachmännische Beratung durch die ***Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.*** Tel. 18 08, und die Platzvertreter der „Generali".

Wir bitten um den zwanglosen Besuch

unseres reichhaltigen Lagers,

um Sie von der

Güte und Preiswürdigkeit

unserer Waren überzeugen zu können.

Für die Herbst- und Wintersaison

sind die Läger bereits aufgefüllt.

Textilwaren-Abteilung.

Wir liefern:

Kartoffelgraber,

Kartoffelsortierer,

Kartoffeldämpfer,

Kartoffelquetschen,

Dampferzeuger eigener Fabrikation,

zu herabgesetzten Preisen!

Maschinen-Abteilung.

Wir liefern bis auf Widerruf:

Kalidüngesalze

in allen Gehaltslagen

gegen Obligationen der 6%igen

Pożyczka Narodowa

zum Kurse von zł 96.—

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12. (772

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. Dienststunden 7½ bis 2½ Uhr

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.